

Kinder- und Jugendschutz im Landkreis Göppingen:

Themen – Bedarfe – Perspektiven.

Ergebnisse einer sozialwissenschaftlichen Studie im Auftrag des

Kreisjugendamtes Göppingen (April – August 2020)

Inhalt

Zusammenfassung.....	6
1 Einleitung.....	7
2 Die Interviewstudie mit Fachkräften im Kinder- und Jugendschutz	8
2.1 Fragestellungen der Interviewstudie	8
2.2 Ablauf der Interviewstudie	9
2.3 Ergebnisse der Expert*innen-Interviews	11
2.3.1 <i>Schulsozialarbeit: Problemlagenakkumulation bei Kindern aus sozial belasteten Elternhäusern</i>	<i>12</i>
2.3.2 <i>Bereichsleitungen freier Träger: Medienkonsum, Pornografie und Cannabiskonsum als Herausforderungen für den Jugendschutz</i>	<i>14</i>
2.3.3 <i>Offene Jugendarbeit: Cannabiskonsum, fehlende Medienkompetenz und Social Media-zentrierte Lebenswelten Jugendlicher fordern tradierte Jugendhauskonzepte heraus.....</i>	<i>15</i>
2.3.4 <i>Fachkräfte im Kinderschutz: Dysfunktionale Elternhäuser in armutsnahen Lebenslagen erhöhen das Risiko von Kindeswohlgefährdung</i>	<i>15</i>
2.4 Zukunftsthemen des Kinder- und Jugendschutzes.....	16
2.5 Zwischenfazit: Kinder- und Jugendschutz wird zum Querschnittsthema....	18
2.6 Nutzung der Interviewergebnisse für die Konzeption der Online-Umfrage	20
3 Die Onlinebefragung.....	22
3.1 Konzeption der Onlinebefragung.....	22
3.2 Zusammensetzung der Befragengruppe.....	23

3.3	Ergebnisse der Onlinebefragung	28
3.3.1	Aktuelle und künftige Themen und Zielgruppen des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen.....	28
3.3.2	Angebotsstrukturen zum Kinder- und Jugendschutz	35
3.3.3	Fehlende Angebote und Weiterbildungsbedarfe zu einzelnen Themen des Kinder- und Jugendschutzes	38
3.3.4	Erwünschte Formen von Weiterbildungsangeboten	43
3.3.5	Bekanntheitsgrad und Inanspruchnahme von Angeboten des Kinder- und Jugendschutzes.....	45
3.3.6	Netzwerke des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis und Rolle des Kreisjugendamtes.....	48
3.4	Ergänzende Anmerkungen der Teilnehmer*innen zur Onlinebefragung	56
4	Zusammenfassung der Ergebnisse	57
5	Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen.....	60
5.1	Weiterbildung von Fachkräften als Auftrag	60
5.2	Erreichbarkeit des Kreisjugendamtes bei Kinder- und Jugendschutzthemen	62
5.3	Rolle des Kreisjugendamtes in der Vernetzungsarbeit zu Präventionsthemen	63
6	Empfehlungen für die künftige strategische Ausrichtung des Landkreises Göppingen bei Kinder- und Jugendschutzthemen	64

Tabelle 1 Übersicht Qualitative Experteninterviews	10
Tabelle 2: Von Fachkräften organisierte Angebote im Landkreis nach Thema und Zielgruppen	37
Tabelle 3 Gewünschte Weiterbildungsformate nach Tätigkeitsbereichen (n=102)	44
Tabelle 4: Einschätzung der Vernetzungsqualität und Erreichbarkeit des KJA nach Befragtengruppen (Skala 1=sehr gut bis 7=sehr schlecht; Mittelwerte).....	52
Abbildung 1 Befragte nach Beschäftigungsform.....	24
Abbildung 2 Befragte nach Arbeitsfeldern mit Kindern und Jugendlichen.....	25
Abbildung 3 Altersspanne der von Fachkräften erreichten Kinder und Jugendlichen in Jahren	27
Abbildung 4 Weitere, aktuell wichtige Themen des Kinder- und Jugendschutzes im Tätigkeitsfeld der Befragten	29
Abbildung 5 Themen des Kinder- und Jugendschutzes nach Wichtigkeit im Landkreis Göppingen (Ranking).....	30
Abbildung 6 In Zukunft besonders von Gefährdungen betroffene Zielgruppen (Freitexte)....	32
Abbildung 7 Kinder- und Jugendschutzthemen, die in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden (Ranking/Rangdifferenz).....	33
Abbildung 8 Zielgruppen von Angeboten des Kinder- und Jugendschutzes, die im vergangenen Jahr von den Befragten selbst organisiert wurden.....	35
Abbildung 9 Von Fachkräften selbst organisierte vs. selbst besuchte Angebote des Kinder- und Jugendschutzes im LK Göppingen	36
Abbildung 10: Zu welchen Themen fehlen Angebote im Landkreis GP?	39

Abbildung 11 Fehlende Angebote und Weiterbildungswünsche nach Themen des Kinder- und Jugendschutzes.....	41
Abbildung 12 Thematische Angebote und Weiterbildungswünsche zum Kinder- und Jugendschutz	42
Abbildung 13 Erwünschte Weiterbildungsformate	44
Abbildung 14 Bekanntheit und Inanspruchnahme ausgewählter Angebote und Projekte des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen	46
Abbildung 15 Einbindung der befragten Fachkräfte in ausgewählte Netzwerke des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen.....	49
Abbildung 16 Antwortenverteilung: Vernetzung im Landkreis Göppingen	50
Abbildung 17 Antwortenverteilung: Erreichbarkeit des KJA Göppingen	51
Abbildung 18 Vernetzungsqualität und Effektivität d. eigenen Netzwerkes nach Netzwerkzugehörigkeit der Befragten (Mehrfachnennung; n=77);.....	55

Zusammenfassung

In dieser Studie werden die Ergebnisse einer zweistufigen Untersuchung zu Themen, Bedarfen und Netzwerken von Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit im Hinblick auf Themen des gesetzlichen und erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen vorgestellt. Dabei sollen neben einer Bestandsaufnahme auch perspektivische Entwicklungstrends herausgearbeitet werden, die ihrerseits Impulse zur weiteren Ausgestaltung von Angeboten, Weiterbildungsmaßnahmen und Vernetzungsmöglichkeiten durch das Kreisjugendamt Göppingen geben können. Die Studie basiert auf der Auswertung von 13 telefonischen Leitfadeninterviews mit Akteur*innen des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis sowie auf einer Onlinebefragung mit 104 Teilnehmer*innen. Die Daten wurden von April bis August 2020 im Auftrag des Kreisjugendamtes Göppingen erhoben.

Dabei sind **drei zentrale Ergebnisse** festzuhalten:

1. Die personelle Ausstattung des Kreisjugendamtes als zentralem Vernetzungs- und Koordinierungsakteur von Präventionsmaßnahmen im Landkreis erscheint gegenwärtig nicht ausreichend, um die aufkommenden Bedarfe an qualitativer Vernetzung und Weiterbildung der Fachkräfte sowie der Koordinierung zwischen den Trägern im Hinblick auf Themen des präventiven Kinder- und Jugendschutzes abzusichern;
2. Kinder- und Jugendschutz entwickelt sich (nicht nur im Landkreis Göppingen) zu einem zentralen Querschnittsthema der Jugendarbeit und Jugendhilfe, welches seinerseits planmäßig in umfassendere Konzepte der Kommunalentwicklung bzw. Quartiersentwicklung einzubetten ist. Dazu bedarf es u.a. einer effektiven und nachhaltigen Verankerung von Kinder- und Jugendschutzaspekten in allen relevanten transdisziplinären Netzwerken und Arbeitsverbünden auf Landkreisebene.
3. Die vielfältigen mittelbaren und unmittelbaren Auswirkungen der „Digitalisierung“ gesellschaftlicher Lebenswirklichkeiten generieren einen Großteil sämtlicher künftigen Herausforderungen für den Kinder- und Jugendschutz. Neben dem Breitenthemen Medienzugang und Medienkompetenzerwerb von Familien, Kindern und Jugendlichen sind auch indirekte Folgen veränderter Freizeit-, Erwerbs- und Kommunikationsstrukturen in Familiensystemen zu beachten und in trägerübergreifenden, niederschwellig anzubietenden Angeboten zu bearbeiten.

1 Einleitung

Die gesellschaftlichen Transformationsprozesse im Zusammenhang mit Digitalisierung, Globalisierung und Einwanderungsprozessen stellen die Verantwortlichen im Bereich des erzieherischen wie des gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes in den Landkreisen vor wachsende Herausforderungen. Der Landkreis Göppingen beauftragte daher den Autor der vorliegenden Studie mit einer Bedarfserhebung im Hinblick auf künftige Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote für Fachkräfte freier und öffentlicher Träger vonseiten des Kreisjugendamtes. Zur Umsetzung dieses Erkenntniszieles wurde auf einen empirischen Forschungsansatz zurückgegriffen, der die Befunde einer qualitativen Interviewstudie (n=13 Befragte) zur Entwicklung einer breit angelegten Onlineerhebung (n=104) unter Fachkräften und Ehrenamtlichen¹ in der sozialen Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Göppingen heranzog. Durch diese Kombination der inhaltlichen Offenheit von Expert*inneninterviews mit der Dokumentation quantifizierbarer Aussagen in einer anonymen Online-Umfrage, kann eine recht hohe inhaltliche wie z.T. auch statistische Belastbarkeit der getroffenen Aussagen sichergestellt werden.

Dieser Abschlussbericht gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil werden das Design und die Ergebnisse der telefonischen Interviewstudie aus dem Frühjahr 2020 dargestellt, welche im zweiten Teil mit den entsprechend daraus abgeleiteten Fragestellungen und Befunden der Onlineumfrage ergänzt werden. Im dritten Teil erfolgt schließlich die Zusammenschau aller wesentlichen empirischen Daten und die Darstellung daraus ableitbarer

¹ Das ursprünglich anvisierte Konzept einer ‚reinen‘ Fachkräftebefragung wurde im Verlauf der Forschung nach Austausch mit dem Kreisjugendring Göppingen durch Einbeziehung der Ehrenamtlichen, die in der Vereinsjugendarbeit im Landkreis tätig sind und über den KJR erreicht werden, erweitert. Hintergrund dieser Entscheidung war zum einen die Überlegung, dass Angebote zum Kinder- und Jugendschutz gerade auch für diese Zielgruppe hoch relevant sind und deren Bedarfe sonst nicht erfasst würden und zum anderen, dass hier auch wichtige Rückmeldungen zu Themen des ländlichen Raumes mit eingebracht werden konnten.

Handlungsempfehlungen für den Landkreis Göppingen. Diese Empfehlungen folgen zugleich einer groben Einordnung der Situation in die Themenbreite des aktuellen Fachdiskurses zum Kinder- und Jugendschutz.

2 Die Interviewstudie mit Fachkräften im Kinder- und Jugendschutz

Im ersten Teil der Studie zur Bedarfserhebung zum Kinder- und Jugendschutz im Landkreis Göppingen wurden 13 Fachkräfte zu ihren Wahrnehmungen und Erfahrungen zu Herausforderungen und Perspektiven des Themenfeldes telefonisch befragt. Die Studie unterlag dabei in der Umsetzung von Anfang an den Restriktionen bezüglich Kontaktverboten im Kontext der CoVid-19-Pandemie, die im März 2020 nachhaltige Eingriffe in das öffentliche Leben sowie in den Familienalltag implizierte. In diesem Kapitel sollen daher das Befragungskonzept, seine Umsetzung sowie die wesentlichen Ergebnisse aus der Interviewstudie dargestellt werden.

2.1 Fragestellungen der Interviewstudie

Ziel der Interviews war es, möglichst unterschiedliche Perspektiven und Einschätzungen zu unterschiedlichen Aspekten des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen zu dokumentieren und aufeinander zu beziehen. Konkret ging es um folgende Fragen, die im Interviewleitfaden methodisch umgesetzt und den Interviewpartner*innen zu Beantwortung vorgelegt wurden:

- Welche Angebote im Themenfeld „Kinder- und Jugendschutz“ existieren gegenwärtig im Landkreis Göppingen? Wie ist die „Anbieterlandschaft“ organisiert und welcher Grad von Vernetzung und Austausch zwischen den Akteuren besteht (auf thematischer wie fallbezogener Ebene?)

- Welche aktuellen Herausforderungen und künftigen Bedarfe sehen die im Kinder- und Jugendschutz involvierten Fachkräfte im Landkreis Göppingen (kurz-/ mittel –/ und langfristig)?
- Welche Rollen spielen aktuelle „Querschnittsthemen“ (Digitalisierung, Pluralisierung der Lebenswelten) bei der Wahrnehmung künftiger Bedarfe?
- Wie werden die aktuellen Möglichkeiten zur fachlichen Weiterbildung, Vernetzung/Austausch bei den im Feld engagierten Trägern beurteilt und welche Erwartungen werden diesbezüglich gegenüber dem Jugendamt artikuliert?
- Bei sämtlichen vorgenannten Fragestellungen standen insbesondere folgende Themenfelder im Fokus der Forschung:
 - Gewaltprävention,
 - Prävention sexuellen Missbrauchs,
 - Demokratieförderung/ Prävention von Extremismus,
 - Mobbing; Suchtmittelkonsum und
 - Medienabhängigkeit / Jugendschutz in den Medien

2.2 Ablauf der Interviewstudie

Bei der Auswahl der Befragten aus einer vom Auftraggeber bereitgestellten Liste aus über 270 Fachkräften und Verantwortlichen des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen wurde eine kontrastierende Strategie gewählt, bei der berufserfahrene Fachkräfte mit möglichst unterschiedlichem zielgruppenbezogenen, sozialräumlichem und institutionellem Zugang zum untersuchten Themenfeld befragt wurden.

Dabei sollte insbesondere eine Kontrastierung der Hintergründe von Befragten nach städtisch-ländlichen Sozialräumen sowie ihrer Verortung bei öffentlichen und freien Trägern sowie zwischen Fachkräften in koordinierend-leitender Funktion und nichtleitender Funktion

sowie administrativen Multiplikator*innen erreicht werden. Die Zusammenstellung der Befragtengruppe versuchte, diesen Auswahlprinzipien möglichst umfassend Rechnung zu tragen.

Tabelle 1 Übersicht Qualitative Experteninterviews

Nr.	Arbeitsfeld	Region	Träger	Primäre Zielgruppe	Funktion / Expertise
1	Schulsozialarbeit	ländlich	Kommunal/öffentlich	Kinder zw. 9 und 13 Jahren	ohne Leitungs-/Multiplikatorenfunktion
2	Offene Jugendarbeit	städtisch	Kommunal-öffentlicher Träger	12 - 18 Jahre	Leitung Jugendhaus
3	Jugendamt	Landkreis	Landkreis/öffentlich	Fachkräfte	Multiplikatorin
4	Kreisjugendring e.V.	Landkreis, ländlich	Freier Träger	Jugendleiter, Vereine	Multiplikator, Leitungsfunktion
5	Bürgermeister	ländliche Peripherie	Öffentlich, Gebietskörperschaft	Kinder u. Jugendliche im Dorf	Multiplikator, Vereinsvorstand mit Jugendarbeit
6	Polizeiliche Präventionsarbeit	Landkreis	öffentlich	8 – 18 Jahre	Multiplikator
7	Jugendhilfe	städtisch	Freier Träger	Kinder u. Jugendliche, Fachkräfte	Leitungsfunktion, Multiplikator
8	Kinderschutz	städtisch	Freier Träger	Primär Kinder 0 – 14 J. (bis 18 J.); Ehrenamtliche	Multiplikatorin, Vereinsvorstand
9	Familienberatung	städtisch	Freier Träger	Fachkräfte	Leitungsfunktion, Multiplikatorin
10	Koordination städtischer Jugendarbeit	städtisch	Öffentlicher Träger (Kommune)	Fachkräfte	Multiplikatorin
11	Offene Jugendarbeit	ländlich	Öffentlich, Kommune	12 – 18 Jahre	Jugendhausleitung,
12	Schulsozialarbeit	ländlich	Öffentlich, kommunal	9 bis 14 Jahre	ohne Leitungs-/Multiplikator*innenfunktion

13	Schulsozialarbeit Förderschule	städtisch	Öffentlich, kommunal	11 bis 16 Jahre	Ohne Leitungs- / Multiplikator*innen- funktion
----	-----------------------------------	-----------	-------------------------	-----------------	--

Sämtliche Interviews wurden in der Zeit vom 01.05.2020 bis 01.06.2020 nach Vorabanfrage per E-Mail telefonisch durchgeführt. Die Interviewdauer betrug im Mittel 40 Minuten (min. 25 bis max. 50 Min.). Die protokollarischen Aufzeichnungen der Antworten auf die Leitfragen (vgl. Leitfragenkatalog im Anhang) wurden anschließend gemäß der eingangs aufgeführten Leitfragen systematisiert und tabellarisch aufbereitet (vgl. Auswertungstabellen im Anhang). Aufgrund der so möglichen fallvergleichend-deduktiven Inhaltsanalyse aller Interviews konnten die folgenden Kernaussagen zu den Forschungsfragen nach den jeweiligen Befragten Gruppen differenziert getroffen werden.

2.3 Ergebnisse der Expert*innen-Interviews

Zur Darstellung der Ergebnisse der Interviewstudie wurde eine Gliederung nach den inhaltlich zusammengefassten Perspektiven unterschiedlicher Gruppen von Fachkräften gewählt. Dadurch können einerseits spezifische Sichtweisen aber andererseits auch korrespondierende und perspektivenübergreifende Themen besser kenntlich gemacht werden. Deutlich wird insbesondere, dass von fast allen Befragten die Differenzierung kinder- und jugendschutzspezifischer Themen in eine Logik von „erzieherischen“ und „gesetzlichen“ Kinder- und Jugendschutz nicht nachvollzogen bzw. geteilt wird und dass darüber hinaus auch präventiver Kinder- und Jugendschutz weit mehr als eine kommunalpolitische wie fachliche Querschnittsaufgabe verstanden wird, und nicht als eine in spezifischen Programmen für spezifisch definierte „Soziale Probleme“ und einzelne Zielgruppen kleinteilig zu bearbeitende Herausforderung. Diese Einschätzung wird besonders dort deutlich, wo von fast allen Befragten auf die Notwendigkeit einer Zuwendung zu prekären sozioökonomischen Lebenslagen von Familien in Armut, Wohnraumnot und geringer Teilhabe

(Migrationserfahrung) hingewiesen wird. Fast immer werden konkrete Problemlagen von Kindern und Jugendlichen (etwa die Zunahme von vernachlässigten ‚Straßenkindern‘ in Göppingen, der exzessive Cannabiskonsum bei Kindern ab ca. 14 Jahren und die aus mangelnder Medienkompetenz erwachsenden Schwierigkeiten in Schule und Freizeitgestaltung in einen Kontext mit den grundsätzlichen Problematiken dysfunktionaler Familien und prekärer Elternhäuser gebracht. Diese Rahmenbedingungen sollten bei der Konzeptualisierung passender Angebote folglich stets mitbedacht werden.

2.3.1 Schulsozialarbeit: Problemlagenakkumulation bei Kindern aus sozial belasteten

Elternhäusern

In der Schulsozialarbeit werden vorrangig selbstschädigendes Verhalten („Ritzen“), inadäquater Umgang mit Leistungsdruck (Suizidalität/Depression) und Mobbing über Social Media (WhatsApp-Gruppen) durch Schüler*innen sowie Gewalt in der Erziehung und Vernachlässigung von Kindern durch ihre Eltern thematisiert. Die betroffene Zielgruppe wird allgemein mit Kindern in der 5. – 9. Klassenstufe (ca. 9 bis 15 Jahre) eingegrenzt, wobei einerseits eine schulformen- und schichtenübergreifende Tendenz psychischer Belastung der Schüler*innen festgestellt wird (Suizidalität, Schulabsentismus) – andererseits aber auch auf die besonderen Risiken jüngerer Schüler*innen (5. – 7. Klasse) aus prekarisierten ² Elternhäusern hingewiesen wird.

² *Prekarisierung* bezeichnet u.a. neue Verarmungsrisiken von Familien, in denen Kindern aufgrund fehlenden oder zu geringen Erwerbseinkommens der Eltern eine angemessene Teilhabe an gesellschaftlichen Teilsystemen (Kultur, Bildung, Freizeit) erschwert wird. Der Prekarisierungsbegriff ersetzt das stigmatisierend wirkende Konzept „sozial schwache/benachteiligte Familie“, da hierbei die gesellschaftspolitische Mitverantwortung durch Transformation des Arbeitsmarktes im Rahmen der ‚Agenda 2010‘ in eine ‚prekäre Vollerwerbsgesellschaft‘ (Dörre, 2014: 28) für die Entstehung solcher familialer Lebenslagen einbegriffen wird und die Verantwortung nicht mehr allein bei individuellen Defiziten oder „Schwächen“ der Familienmitglieder gesehen wird.

Weiterhin wird – vorwiegend in städtischen Sozialräumen – von mehreren Fachkräften aus Schulsozialarbeit und offener Jugendarbeit die Entstehung einer neuen Gruppe von sogenannten „Straßenkindern“³ im LK Göppingen beschrieben, die nach Schulschluss bis Einbruch der Dunkelheit an inadäquaten Aufenthaltsorten im öffentlichen Raum (Shoppingmalls mit freiem WLAN etc.) anzutreffen sind. Dieselbe Zielgruppe wird unabhängig davon ebenfalls von Fachkräften aus der offenen Jugendarbeit geschildert als (ältere) Kinder und (jüngere) Jugendliche zwischen ca. 9 und 14 Jahren, die verstärkt (z.T. mit älteren Geschwistern) solche Jugendhäuser und Jugendtreffs nutzten, die für diese oft keine angemessenen Angebote bereitstellen können, weil sie für ältere Jugendliche konzipiert seien. Im Hintergrund dieser Entwicklung wird von den Fachkräften Wohnraumknappheit und mangelnde/fehlende Versorgungsbereitschaft im Elternhaus vermutet. Beim Thema Gewalt in der Erziehung wird auf die Schwierigkeiten der Kontaktaufnahme zu oftmals migrantisch geprägten Elternhäusern (mit z.T. kulturell bedingt abweichenden Erziehungsauffassungen) seitens der Schulsozialarbeit hingewiesen und eine starke Aversion der Familien gegenüber allen mit „Jugendamt“ assoziierten Themen berichtet. Interessanterweise wurde von den drei befragten Schulsozialarbeiter*innen recht einheitlich betont, dass „Alkohol“, „Gewalt“ und „Pornografie“ bei ihnen zwar im Kontext der Präventionsarbeit an Schulen thematisiert werden, aber im Praxisalltag eine meist vergleichsweise geringe Rolle spielten. Gerade das Thema „Pornografie“ stellt sich jedoch aus Perspektive der im folgenden Kapitel thematisierten Interviews mit Bereichsleitungen (sowie auch mit Polizeikräften in der Präventionsarbeit)

³ Der mit Assoziationen von ‚Entwicklungsländern/Dritte Welt‘ verbundene Begriff wurde von den Fachkräften durchaus bewusst in skandalisierender Form verwendet, um auf die – aus Sicht der Interviewten – gegebene Dringlichkeit einer bewussten Problemwahrnehmung bezüglich des Phänomens aus Sicht der Jugendarbeit hinzuweisen. Der Autor dieser Studie macht sich den Begriff nicht als wissenschaftliches Konzept zu eigen, sondern markiert mit dessen Nutzung ein Desiderat für weitergehende Untersuchung zum Gehalt des aus unterschiedlichen Fachperspektiven problematisierten Phänomens unbeaufsichtigter jüngerer Jugendlicher bzw. älterer Kinder an „nicht angemessenen Orten“.

wesentlich drastischer dar. Dafür gibt es zwei Ursachen: Zum einen stammen die Interviews mit Schulsozialarbeiter*innen die dieses Problem nachrangig einstufen aus dem eher ländlich/kleinstädtischen Raum und zum anderen kann vermutet werden, dass Bereichsleitungen und Multiplikatoren der Präventionsarbeit (wie z.B. bei der Polizei) aufgrund ihres breiteren Einblicks – namentlich in städtische Schulsettings – hier eine andere und fokussierte Problemwahrnehmung haben.

2.3.2 Bereichsleitungen freier Träger: Medienkonsum, Pornografie und Cannabiskonsum als Herausforderungen für den Jugendschutz

Aus Sicht der Multiplikator*innen und den Bereichsleitungen freier Träger der Jugendhilfe im Landkreis (die z.T. auch die Schulsozialarbeit koordinieren) wurden allerdings zusätzlich zu den von der Schulsozialarbeit benannten Herausforderungen die Themen⁴ medialer Gewalt- und Pornografie-Konsum, Sexting und unreflektiertes Teilen strafrechtsrelevanter Medieninhalte (Pornografie) durch Kinder/Jugendliche im Schulkontext sexuell übergriffiges/missbräuchliches Verhalten unter Minderjährigen sowie WhatsApp-gruppen mit rechtsradikalem Inhalt bei Kindern, benannt. Die Thematisierung des Konsums von Haschisch/Marihuana unter Jugendlichen korrespondiert hierbei auch mit der Relevanz dieses Themas aus Sicht der offenen Jugendarbeit.

⁴ Die Listung der Themen erfolgt in absteigender Häufigkeit der Nennung, die Themen sollten hier aufgrund der qualitativen Datenbasis aber nicht zu stark „gewichtet“ verstanden werden, da sie stark vom jeweiligen Arbeitsschwerpunkt der Befragten geprägt werden. Allgemein kann festgehalten werden, dass Medienkompetenz und Gewaltprävention (in Familien sowie zwischen Kindern und Jugendlichen) die grundsätzlich wichtigsten Themen darstellen. Die hier aufgelisteten Felder mit Bezug auf sexuelle Selbstbestimmung und Pornografiekonsum sind dem gegenüber (relativ) nachrangig und spezifischer (und können darüber hinaus unter „Medienkompetenzstärkung“ subsummiert werden).

2.3.3 *Offene Jugendarbeit: Cannabiskonsum, fehlende Medienkompetenz und Social*

Media-zentrierte Lebenswelten Jugendlicher fordern tradierte Jugendhauskonzepte heraus

In der Perspektive der Fachkräfte der offenen Jugendarbeit (Jugendtreffs, Jugendhäuser) traten vor allem die Themen fehlender Medienkompetenz/ veränderter Mediennutzung und Drogengebrauch (namentlich Cannabiskonsum/ 'Kiffen') in der Altersgruppe ab ca. 13 Jahren in den Vordergrund. Die Thematisierung einer massiven, aber aus dem öffentlichen Bewusstsein im Landkreis Göppingen weitgehend verdrängten „Haschisch-Konsumproblematik“ bei Minderjährigen war in insgesamt **vier von 13** Interviews vorhanden und wurde nur noch von Problematiken im Umkreis von „Social Media“ und Effekten dysfunktionaler Familiensettings (Kindeswohlgefährdungen durch Vernachlässigung) in der Häufigkeit der Nennung übertroffen. Marihuana habe vielfach den Alkoholkonsum verdrängt, es sei (einfacher als Alkohol), überall für Jugendliche zu erhalten und würde schon von 13, 14jährigen konsumiert. Schulen und Offene Jugendarbeit ignorierten und verdrängten nach Aussage mehrerer Fachkräfte der offenen Jugendarbeit das Problem eher, um sich selbst vor Kritik zu schützen.

2.3.4 *Fachkräfte im Kinderschutz: Dysfunktionale Elternhäuser in armutsnahen*

Lebenslagen erhöhen das Risiko von Kindeswohlgefährdung

Leitungskräfte im Bereich des Kinderschutzes thematisierten die Herausforderungen durch schichtenübergreifend zunehmend dysfunktionale Elternhäuser unter Stressbelastung (Gewalt, Vernachlässigung). Insbesondere Familien in armutsnahen Lebenssituationen (Prekarisierung) seien durch die Entwicklung der Mietpreise und Wohnraumknappheit unter Stress, der sich auf Lebensbedingungen der Kinder negativ auswirke. Probleme im Hinblick auf eine einheitliche und fachlich angemessene Bearbeitung problematischer Lebenslagen von

Kindern im Vorfeld der Kindeswohlgefährdung (i.S. § 8a) bzw. im Bereich ‚latenter Kindeswohlgefährdung‘ wurden hier oft benannt. Darüber hinaus fehlte es auch für ältere Jugendliche bzw. junge Heranwachsende über 18 Jahren an adäquaten Angeboten bei „unhaltbaren Lebensumständen“ im Elternhaus.

Aus Sicht der Multiplikator*innen des Kinder- und Jugendschutzes auf Ebene öffentlicher Träger (Kommune/Landkreis) werden Themen wie Demokratieförderung, Suchtverhalten, Sekten und Medienkonsum als Präventionsthemen eingebracht. Ergänzt wird diese Präventionsstrategie durch polizeiliche Angebote mit Schwerpunkt auf Gewaltdarstellungen und Pornografie in digitalen Medien. Hauptzielgruppe sind hier Schüler*innen der Klassenstufe 4 -10.

Eine wichtige Perspektive auf das Vorfeld von Kinder- und Jugendschutz wurde durch eine Leitungskraft des Kreisjugendrings eingebracht, die vor allem die Problematik einer angemessenen Handhabung der Auflagen für Vereine mit Jugendarbeit im Hinblick auf die Prävention sexuellen Missbrauchs (u.a. Umsetzung der Führungszeugnispflichten vs. Vertrauensverhältnisse unter Vereinsmitgliedern, Haftungsfragen im Ehrenamt usw.).

2.4 Zukunftsthemen des Kinder- und Jugendschutzes

Die Befragten orientierten sich in der Schilderung der von Ihnen mittel- und langfristig erwarteten Herausforderungen für den Kinder- und Jugendschutz oftmals an den von Ihnen benannten aktuellen Themen des zurückliegenden Jahres. Dabei fällt aber auf, dass von nahezu allen Befragten hier zusätzlich Themen im Umkreis der so genannten Digitalisierungsfolgen der Gesellschaft benannt wurden. Dies erübrigte zumeist eine diesbezüglich eingeplante separate Nachfrage zur Bedeutung dieser Themen. Im Folgenden sind stichpunktartig die wesentlichen Befunde in Rangfolge der Häufigkeit ihrer Thematisierung dargestellt:

1. **Gewalt in Familien sowie zwischen Jugendlichen**– als allgemeines „Dauerthema“; Gewalt zu Lehr- und Fachkräften seitens Jugendlicher wurde explizit von keinem Befragten angesprochen
2. Soziale **Probleme in Folge der Bekämpfung der Corona-Krise** (gestiegene Ungleichheit der Bildungsteilhabe durch Online-Schule; psychosoziale Belastungen der Elternhäuser u. Gewalt etc.)
3. **Medienkonsum und Mediensucht** (namentlich Handy-/Spielekonsum und dessen Folgen) **sowie Gewaltvideo- und Pornokonsum bei Kindern** (auch: Weiterverbreitung strafrechtlicher Inhalte wie Kinderpornografie auf WhatsApp-Gruppen durch Minderjährige etc.)
4. **Jugendmedienbildung/Medienkompetenzvermittlung auch i.S.v. Sozialkompetenzstärkung** Jugendlicher (auch in Bezug auf **verantwortliche Selbstpräsentation im Internet** vs. Aufmerksamkeitssucht usw.) sowie Stärkung der **Medienkompetenz von Fachkräften und Eltern** im Sinne eines förderlichen Umgangs Jugendlicher mit Social Media u. Beurteilung von Quellen (Fake News..)
5. **Drogenkonsum** (Alkohol eher bei russlanddeutschen Jugendlichen, sonst Cannabais/Haschisch bei Jugendlichen ab ca. 13 Jahren und ‚Legal Highs‘ (d.h. synthetische, noch nicht verbotene ‚Designer-Drogen‘ – meist THC-Derivate) sowie Strategien zum Umgang mit **Drogenkonsum (v.a. Cannabis) im Kontext von Angeboten offener Jugendarbeit** (verbindliche Regeln schaffen und durchsetzen) **sowie Kinder/Jugendliche in Familien mit abhängigen / psychisch erkrankten Eltern**
6. **Armut und Gesundheit** (in Familien in prekärer Wirtschaftslage)
7. Schlüsselthema **Bildung** (besonders Kinder mit Migrationshintergrund)
8. Bedarfsgerechte Angebote für so genannte „**Straßenkinder**“ (nicht nur) in den Städten des Landkreises
9. **Sexueller Missbrauch** (in Familien u. zwischen Kindern/Jugendlichen)
10. **Sexting** (d.h. das un-/absichtliche Verbreiten sexualisierter bzw. pornografischer Selbstdarstellungen auf Verlangen oder auf freiwilliger Basis in Social Media Netzwerken)

11. **Stärkere Einbringung von Jugendschutzthemen in Quartiersarbeitsprojekte**
12. **Selbstverletzungsverhalten** als „Medien-Trend“ (z.B. ‚Ritzen‘ – auch bei Jungs ab Klasse 6)
13. **Angebote für +/-18jährige Wohnsitzlose aus dysfunktionalen Elternhäusern**
14. **Social Media** basierte „**Cliquenkriege**“ (also Verlagerung / Erweiterung von **Online-Mobbing** in die reale Lebenswelt Jugendlicher)
15. Prävention der Viktimisierung durch **Cyberkriminalität**
(Medienkompetenzsteigerung) bei Jugendlichen und Kindern

2.5 Zwischenfazit: Kinder- und Jugendschutz wird zum Querschnittsthema

Die Themenfelder: Schutz von „Straßenkindern“⁵ aus prekarierten⁶, sozial dysfunktionalen Elternhäusern, digital abgehangte und digital abhängige Kinder und Jugendliche; Umgang mit Marihuana-Konsum im Kindes- und Jugendalter, der Zugang sozioökonomisch benachteiligten Familien (mit Migrationshintergrund) zum Hilfesystem sowie Medienkompetenzstärkung und Selbstwertentwicklung bei Kindern und Jugendlichen

⁵⁵ Der skandalisierend wirkende Begriff „*Straßenkinder*“ wurde in den Interviews von mehreren Fachkräften aus offener Jugendarbeit und Schulsozialarbeit zur Beschreibung einer neuen Zielgruppe von Kindern „ab sechs Jahren“ genutzt, die aufgrund beengter Wohnverhältnisse und Desinteresse der eigenen Eltern sich nachmittags in Einkaufszentren in Bereichen mit freiem WLAN treffen und/oder in Begleitung älterer Geschwister in Jugendhäusern auftauchen, die konzeptuell erst mit Jugendlichen ab ca. 14 Jahren arbeiten und somit durch die Raster offener, niederschwelliger bzw. aufsuchender Sozialarbeit fallen würden.

⁶ *Prekariisierung* meint hier die komplexen gesellschaftlichen Auswirkungen veränderter Arbeitsmarktsituationen durch Digitalisierung („Verarmung trotz Vollbeschäftigung in mehreren Minijobs“ bzw. „Hartz IV – Aufstocker“) auf die Aufwuchsbedingungen von Kindern und Jugendlichen (Bildungsarmut, Stress und Gewalt in Familien, Wohnraumknappheit etc.). Er soll das unscharfe und stigmatisierende Konzept „sozial Benachteiligte“ ersetzen, weil die Ursachen der multiplen Probleme betroffener Familien ja nicht (oder nicht allein) an deren ‚sozialer Inkompetenz‘ oder ‚sozialen Ausgrenzung‘ etc. zu suchen sind. Wichtig ist: Auch gut (akademisch) gebildete Familien der Mittelschichten können heute zunehmend in prekarierte Lebensverhältnisse geraten, wenn etwa keine ausbildungsadäquate Beschäftigung gefunden wird. Insofern umfasst der Begriff ‚prekarierte Familien‘ ein breiteres Feld ‚problematischer‘ Familienverhältnisse als das Konzept ‚sozialer Benachteiligung‘ das üblicherweise auf niedrigere sozioökonomische Schichten aus bildungsfernen Milieus bzw. auf Familien mit Migrationserfahrung angewandt wird.

sind die zentralen Zukunftsthemen des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen aus Sicht der in den Experteninterviews befragten Fachkräfte.

Für die künftige Ausgestaltung der Kooperationen zwischen Trägern und Landkreis bei der Bearbeitung von Themen im Feld des gesetzlichen und erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes wurden drei unterschiedliche Erwartungsfelder definiert:

1. **Fachkräfte in der Jugendhilfe** wünschten sich mehr „Rund-Tisch-Formate“ mit dem Jugendamt, in denen Fallübergaben anschlussfähiger gestaltet werden bzw. in denen auch Einzelfälle (etwa jugendliche Intensivtäter) mit sozialräumlichem Bezug ressortübergreifend (Jugendhilfe, Polizei, ASD) bearbeitet werden können. Gewünscht wird auch eine Harmonisierung der fachlichen Definitionen von Hilfebedarfen zwischen JA und Trägern (was ist Kindeswohl, was ist altersgemäße Entwicklung?) Grenzen setzen DSGVO bzw. notwendige Schweigepflichtsentbindungen, die hier oft als hinderlich im Sinne eines kontinuierlichen Hilfeprozesses angesehen werden.
2. **Ehrenamtliche aus der Vereinsjugendarbeit** wünschen sich – nach Aussage von Fachkräften/Multiplikator*innen der Ehrenamtlichenarbeit (z.B. im Kreisjugendring e.V.) – möglichst klare, niederschwellige Infos (Flyer), (online-)Trainings oder Kurzvorträge zu rechtsverbindlichen Rahmenbedingungen des Kinder- und Jugendschutzes sowie zur Verantwortung Ehrenamtlicher (Prävention sex. Missbrauchs etc.) sowie zum Umgang mit Nähe-Distanz etc. in diesem Bereich.

3. **Leitungskräfte und Multiplikator*innen der freien Träger** plädieren für eine stärkere Thematisierung und Vernetzung zu den Themenfeldern: Drogengebrauch, Straßenkinder und Social Media die z.T. eher auf städtischer aber auch auf Landkreisebene stattfinden kann.

2.6 Nutzung der Interviewergebnisse für die Konzeption der Online-Umfrage

Für die im Sommer 2020 geplante Onlinebefragung aller Fachkräfte und ehrenamtlichen Akteure⁷ im Kontext des Kinder- und Jugendschutzes des Landkreises Göppingen ergeben sich aus den vorliegenden Interviewdaten nach Abgleich nach dem Erkenntnisziel dieser Studie folgende konzeptionelle Konsequenzen:

- Ausdifferenzierung der Befragung nach **„Anbieter*innen“ und „Angebotsnutzer*innen“** im Hinblick auf Kinder- und Jugendschutzthemen
- Berücksichtigung erfragter Themen aus erzieherischem und gesetzlichem Kinder- und Jugendschutz
- Subjektive Gewichtung erfragter Themen nach Bedeutung im aktuellen Handeln vs. künftigem Bedeutungsgewinn (Trends erkennen).
- Erfassung der Einbindung von Befragten in Netzwerke des Kinder- und Jugendschutzes
- Erwünschte Rolle und Funktion des Jugendamtes des LK Göppingen bezüglich der Bearbeitung von „Zukunftsthemen“ des Kinder- und Jugendschutzes
- Erhebung fachlicher **Weiterbildungsbedarfe** (Inhalte und Umsetzungsformen)

⁷ Im Anschluss an die Experteninterviews mit Leitungskräften des Kinderschutzbundes und des Kreisjugendringes e.V. wurde der Kreis, der in der Onlinebefragung Angesprochenen auch auf ehrenamtliche Kräfte in der Jugendarbeit erweitert. Hintergrund war dabei, auch deren Bedarfe zu Weiterbildungen sowie deren Problemwahrnehmungen zu Kinder- und Jugendschutzthemen (namentlich in der Vereinsjugendarbeit im ländlichen Raum) mit zu erfassen. Daher wurde die Umfrage auch über den Verteiler des Kreisjugendringes Göppingen an die angeschlossenen Vereine und Verbände verteilt. Leider war der Rücklauf aus diesem Feld aber recht gering (n=6).

- Evaluation der Erreichbarkeit des KJA für präventive und interventionsbezogene Anfragen des Kinder- und Jugendschutzes
- Erhebung der soziodemografischen Merkmale: Arbeitsfeld und Position, Fachlichkeit, Berufserfahrung, ländlich/städtischer Raum, Trägerzuordnung (öffentlich/freier Träger/sonst. Verein).

Im Hinblick auf bestehende Vernetzung zeigen sich fünf zentrale und funktional wirksame Ebenen, die in der Onlinebefragung im Hinblick auf ihre Vernetzungsfunktion näher untersucht werden können:

- Netzwerk Jugend Göppingen (bisher fünf Jahrestreffen, einmal jährlich)
- Netzwerk Schulsozialarbeit (mit künftig schultypenbezogenen Untergruppen) (2 Jahrestreffen)
- Fachzentren mit: Kinderschutzzentrum Göppingen, (Kinder)psychologische Beratungsstellen und Jugendpsychiatrie Christophsbad Göppingen
- Familientreffs im Landkreis Göppingen (11 Einrichtungen)
- Kreisjugendring (Vereinsjugendarbeit via Jugendleiterschulung)

Nicht hinreichend angebunden an bestehende Netzwerke im Landkreis (v.a. im Hinblick auf Weiterbildung) sind möglicherweise:

- Netzwerk von fünf kommunalen Jugendhäusern (u.a. in Böhmenkirch, Geislingen, Ebersbach)
- Schulsozialarbeiter*innen in kleineren Schulen über kommunale Trägerschaft
- Frühe Hilfen / Sozialer Dienst / Familienhebammen des JA Göppingen
- Präventionsbeauftragte Lehrkräfte an Schulen (Fachlehrer)

3 Die Onlinebefragung

Auf Basis der Befunde der Interviewstudie, wurde in Abstimmung mit dem KJA Göppingen eine Onlineumfrage entwickelt in der Software EvaSys (Forschungslizenz DHBW), bei der die **Quantifizierung der aktuellen Themen und Maßnahmen im Kontext des präventiven Kinder- und Jugendschutzes** im Landkreis Göppingen sowie die Erhebung ergänzender Informationen im Vordergrund standen. Unter anderem ging es darum, welche aktuellen und **neuen Themen** überhaupt als relevant durch Fachkräfte angesehen werden, wie häufig diese bereits im Rahmen von Veranstaltungen etc. mit Adressat*innen (Jugendlichen, Kinder, Eltern, Fachkräften) bearbeitet wurden und wie gut die **Zusammenarbeit und Vernetzung** mit anderen Akteuren des Kinder- und Jugendschutzes in den einzelnen Akteursgruppen bewertet wird. Im Gesamtergebnis soll so ein **differenziertes Lagebild zu den künftigen Bedarfen und Angeboten** nach abschätzbarer Bedeutung einzelner Themen im Kinder- und Jugendschutz erstellt werden.

3.1 Konzeption der Onlinebefragung

Die Einladung zur Umfrage wurde über unterschiedliche Mailverteiler an insgesamt 473 Fachkräfte und ehrenamtlich im Kinder- und Jugendschutzbereich tätige Personen weitergeleitet. Da die Mailverteiler (Kreisjugendring Göppingen mit n=169, Netzwerk Jugend der Stadt Göppingen mit n=40 und Suchtpräventionsbeauftragte des KJA Göppingen mit zwei Verteilern zu n=140 und n=133) nicht auf Dopplungen im Adressbestand durchgesehen wurden, kann die Ausschöpfungsquote nur annäherungsweise geschätzt werden, da einige Fachkräfte mehrfach in den Verteilern einbezogen sein dürften und dennoch hoffentlich gemäß der Info zur Befragung nur einmal daran teilnahmen. Der Rücklauf betrug vom 03.07. bis 04.08.2020 n=104 Datensätze. Bei der Annahme einer Überschneidungsrate der Adressen zwischen den Mailverteilern von im Mittel 33% (d. h. einer um 33% geringeren Grundgesamtheit von n=315)

lag die Teilnahmebereitschaft der angefragten Fachkräfte bei ca. 33%. Unter dieser Schätzung läge die statistische Repräsentativität der Umfragedaten auf 95% Konfidenzniveau bei einem Stichprobenfehler von 8% (was deutlich außerhalb der sozialwissenschaftlich üblichen 5% Stichprobenfehler für repräsentative Studien liegt). Da aber der Umfang der Grundgesamtheit der angefragten Fachkräfte (ohne Dopplungen) aus Gründen des Datenschutzes nicht hinreichend exakt bestimmt werden konnte, sind diese Angaben mit hoher Unsicherheit behaftet.

3.2 Zusammensetzung der Befragtengruppe

Wie die folgenden Grafiken zeigen, ordnen sich knapp die Hälfte der Befragten dem Feld der „freien Träger der Wohlfahrtspflege“ (Vereine, Kirchen, Verbände) zu und ein Fünftel den „öffentlichen Trägern“ (Kommunen). Das verbleibende Drittel wird durch Lehrkräfte an Bildungseinrichtungen, Ehrenamtlichen, Therapeuten, Kinderpflegekräften und Polizei bestimmt. Mithin werden zwei Drittel der Befragten dem (engeren) Feld der Fachkräfte der Jugendhilfe zuzuordnen sein und etwa ein Drittel der Gruppe von Fachkräften, die außerhalb eines im engeren Sinne sozialpädagogischen Settings mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, aber dennoch unmittelbar von Kinder- und Jugendschutzthemen betroffen sind (etwa als Präventionsverantwortliche bei der Polizei oder Lehrkraft an Schulen).

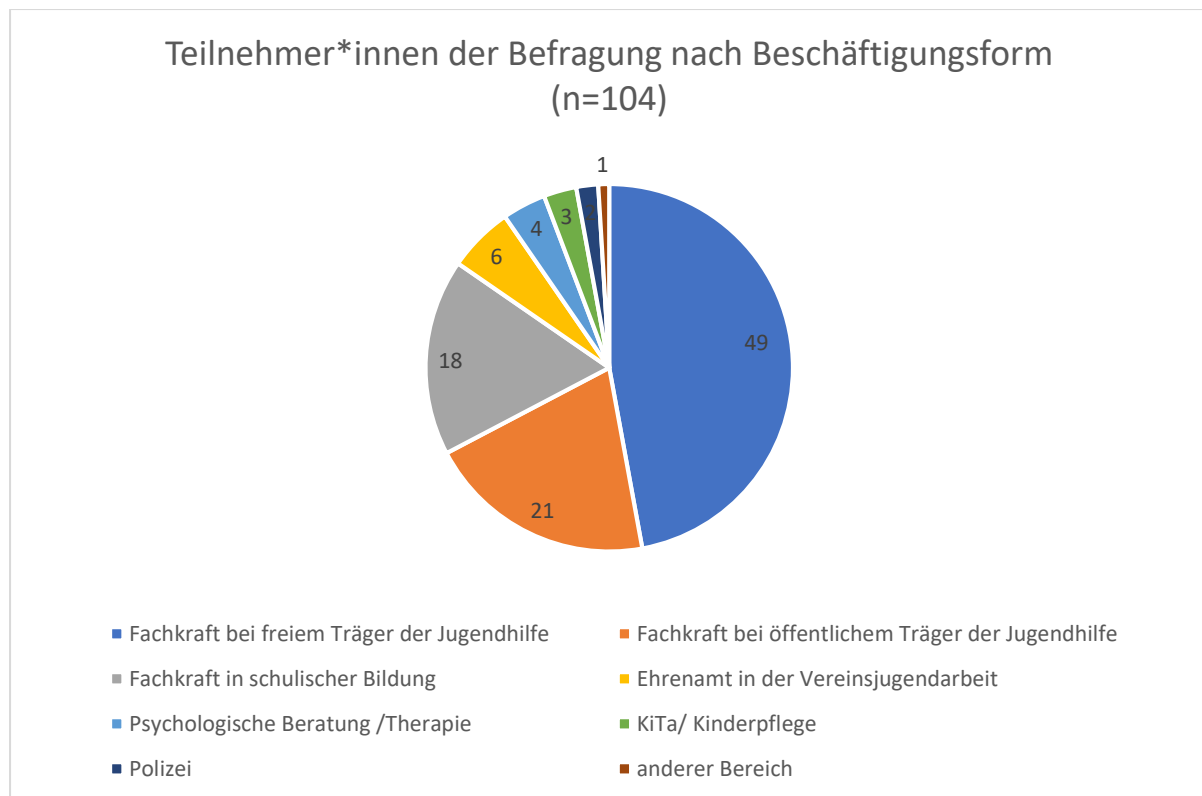


Abbildung 1 Befragte nach Beschäftigungsform

Bei Betrachtung der konkreten Arbeitsfelder der Befragten zeigt sich, dass 12 Personen angaben, nicht unmittelbar mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten (sondern als Multiplikator*innen mit Fachkräften und Eltern) und daher hier keine Angaben machten. Im Übrigen dominiert die Schulsozialarbeit mit 28% der Befragten die Arbeitsfelder, gefolgt von 17% die sich „sonstigen Arbeitsfeldern“ meist bei freien Trägern zuordnen und drei gleich stark vertretenen Felder von Offener Jugendarbeit, (schulischer) Bildungsarbeit und Kinderbetreuung. Aus dem Bereich Beratung und Therapie nahmen acht Personen teil. Leider etwas weniger häufig wurden Teilnehmer*innen aus dem Bereich der Vereinsjugend erreicht, was bereits als Indiz für eine unzureichende Sensibilisierung für das Thema in diesem Feld angesehen werden kann – oder auch für eine unzureichende Ansprache der Gruppe durch das Erhebungsinstrument.

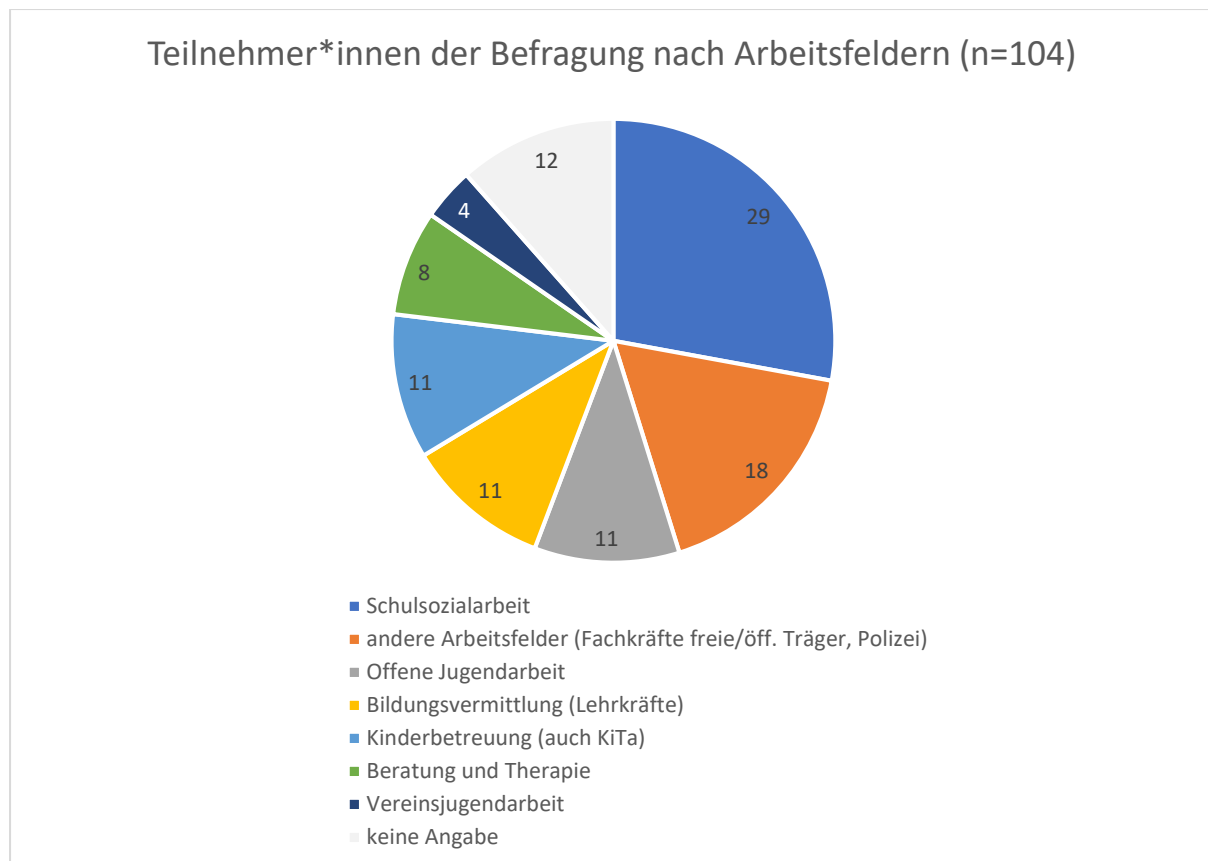


Abbildung 2 Befragte nach Arbeitsfeldern mit Kindern und Jugendlichen

Ergänzend seien an dieser Stelle die Nennungen unter „anderes Arbeitsfeld“ aufgeführt, die zugleich einen guten Einblick die die Breite des mit Kinder- und Jugendschutzthemen befassten Fachkräftespektrums liefern⁸:

- Jugendberufshilfe (1 Nennung)
- Beratung in Kindertageseinrichtungen (1 Nennung)
- Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit (1 Nennung)
- Kinder- und Jugendreferat (1 Nennung)
- Offene Treffs für Familien mit kleinen Kindern (1 Nennung)

⁸ Daneben gab es einige Befragte (namentlich Lehrkräfte an Schulen), die sich unter „Sonstige“ eintrugen, aber für die quantitative Auswertung nachträglich der Kategorie „Bildungsvermittlung“ zugeordnet wurden.

- Jugendbeteiligung, Jugendbildung, Demokratieförderung und Antirassismus, Antidiskriminierungsarbeit, Prävention (*1 Nennung*)
- Musizieren mit Jugendlichen (*1 Nennung*)
- Frühe Hilfen (*1 Nennung*)
- Familientreffs (*1 Nennung*)
- Jugendhilfe/Jugendsozialarbeit (*1 Nennung*)
- Polizei Prävention (*1 Nennung*)
- Familientreff (*1 Nennung*)
- Mobile Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit (*1 Nennung*)
- ambulante Hilfen zur Erziehung (*1 Nennung*)
- Schulsozialarbeit, Offene Jugendarbeit, Kinder- und Jugendreferat (*1 Nennung*)
- Beratungsstelle (*1 Nennung*)

Von 103 Befragten gaben jeweils 50% an über eine bzw. über keine Personalführungs-/Leitungs- oder Aufsichtsfunktion zu verfügen und 88,4% von 104 Befragten gaben an, unmittelbar mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Dies lässt den Schluss zu, dass 12% der Befragungsteilnehmer*innen eher in Leitungsfunktion tätig sind (dies belegt auch die Kreuztabellierung: von elf Befragten, die angaben, „nicht unmittelbar mit Kindern und Jugendlichen“ zu arbeiten gaben neun an, eine Personalführungsverantwortung zu haben). Diese Teilgruppe kann für eine differenzierte Auswertung der Perspektive von Führungskräften im Sozialbereich folglich interessant sein.

Die Verteilung der Sozialräume, aus denen die Befragten überwiegend Kinder und Jugendliche erreichen erscheint ausgewogen: 26% gaben hier den ländlichen Raum und kleinere Gemeinden an, 17% kleinstädtische Räume bzw. größere Gemeinden und 16% rein städtische Siedlungsgebiete. Die Mehrzahl von 42% aller Befragten, die unmittelbar mit

Kindern und Jugendlichen arbeiteten gab an, diese sowohl aus ländlichen wie aus städtischen Sozialräumen zu erreichen.

Im Mittel verfügten die Befragten über 16,5 Jahre Praxiserfahrung im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, wobei die im Mittel längsten Erfahrungen bei Fachkräften therapeutischer Einrichtungen (21 Jahre) und der öffentlichen Jugendhilfe (19,5 Jahre) vorhanden waren. Bei den Fachkräften freier Träger lag die Berufserfahrung im Mittel mit 15 Jahren etwas niedriger. Im Mittel arbeiten alle 104 befragten Fachkräfte mit Kindern und Jugendlichen, die zwischen 6,6 und 16,3 Jahren alt sind, wobei sich die Altersspannen entsprechend der Tätigkeitsfelder individuell stark unterscheiden.

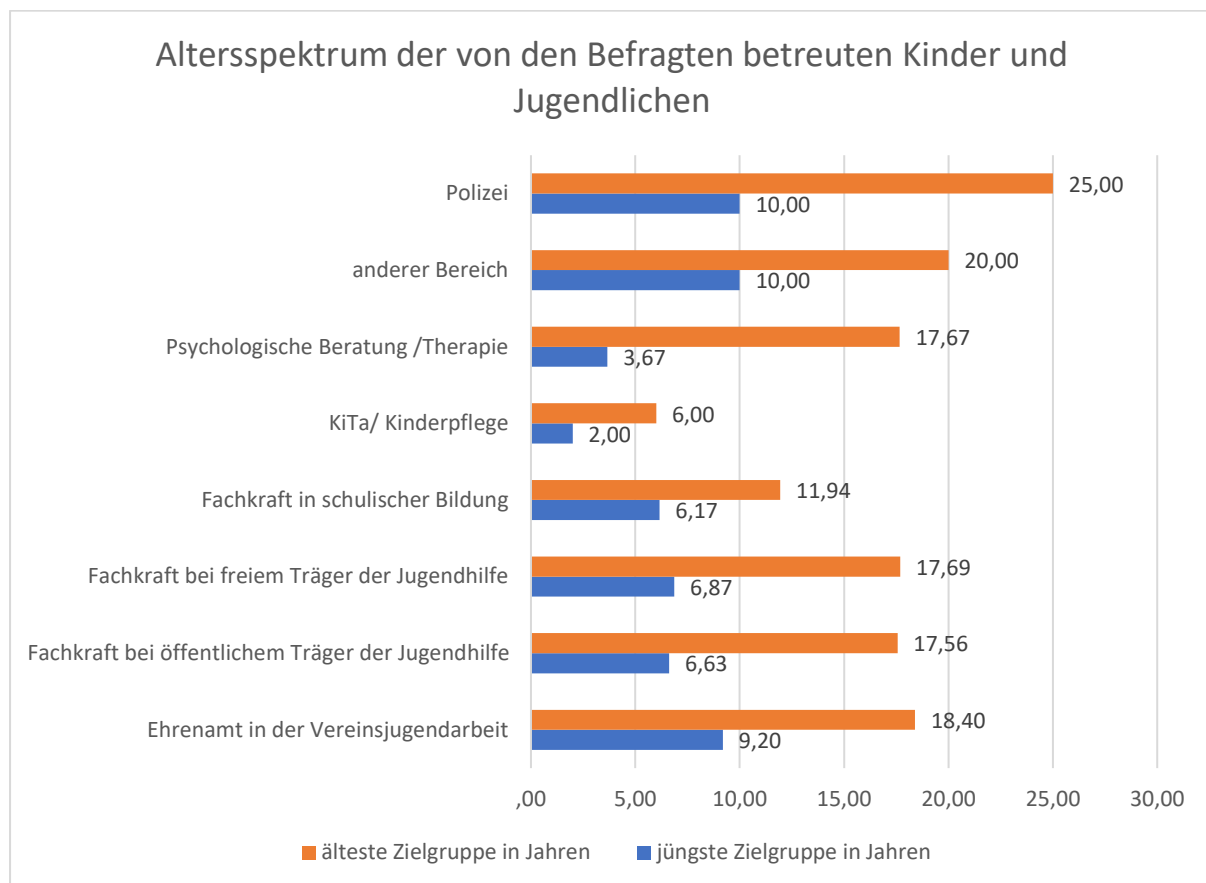


Abbildung 3 Altersspanne der von Fachkräften erreichten Kinder und Jugendlichen in Jahren

3.3 Ergebnisse der Onlinebefragung

Die Darstellung der Befunde aus der Umfrage folgt im Wesentlichen dem Aufbau des Fragebogens. Dabei werden zunächst aktuelle und künftige Herausforderungen des Kinder- und Jugendschutzes in ihrer Gewichtung durch die Befragten untersucht um schließlich die aktuellen Angebotsstrukturen und fehlende Angebote sowie Nachfragen nach Weiterbildungsmöglichkeiten damit abzugleichen. Abschließend wird die Funktionalität bestehender Netzwerke im Landkreis sowie die Erreichbarkeit des Kreisjugendamtes durch unterschiedliche Befragtengruppen gesondert analysiert.

3.3.1 Aktuelle und künftige Themen und Zielgruppen des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen

Von besonderem Interesse war die Frage nach den Themen des Kinder- und Jugendschutzes, die den Fachkräften als besonders bedeutsam in Gegenwart und Zukunft erscheinen. Dabei wurden die Befragten gebeten, eine Vorauswahl von zehn Themen (die in ihrer Zusammenstellung aus den Ergebnissen der Expert*inneninterviews gewonnen wurden) in eine Reihenfolge (Ranking) zu bringen. In der Auswertung wurden Sachverhalte mit häufig hohen Rankings mit entsprechend höheren Werten gewichtet.

Neben dieser, in der Befragung in ein Ranking zu bringenden Themen nannten die Befragten noch folgende andere zentrale Herausforderungen des Kinder- und Jugendschutzes, die aus ihrer Sicht nicht in der Vorauswahl enthalten waren und daher nicht in die nachfolgenden Auswertungen eingingen:

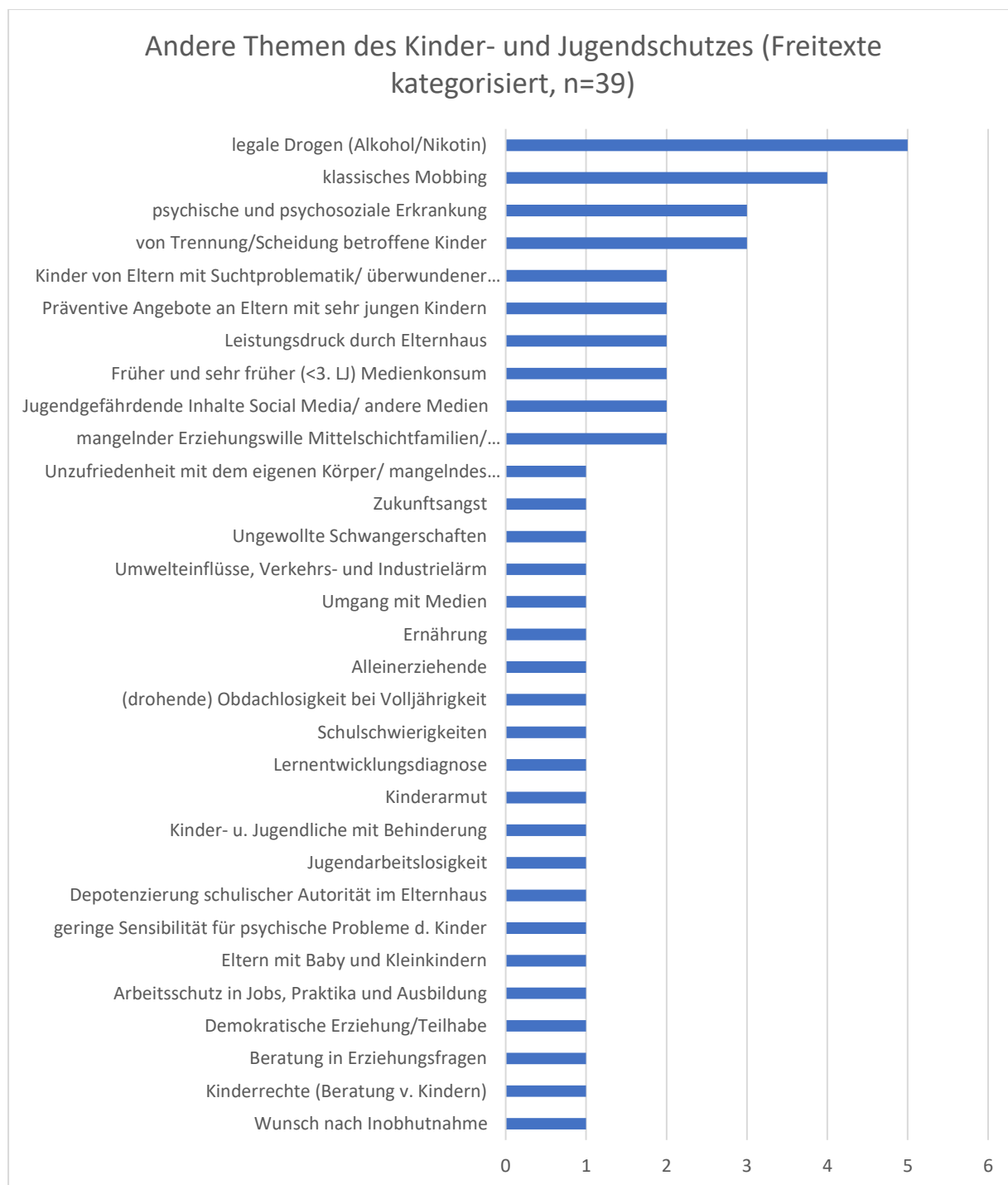


Abbildung 4 Weitere, aktuell wichtige Themen des Kinder- und Jugendschutzes im Tätigkeitsfeld der Befragten

Deutlich werden hier abermals viele Sachverhalte und Probleme benannt, die bereits in der Interviewstudie angesprochen wurden. Besonders wichtig ist hierbei der Hinweis, dass auch „mangelnder Erziehungswille in Mittelschichtfamilien“ zu Gefährdungssituationen beiträgt und eben nicht nur klassisch „sozial schwache“ Familien als Risikogruppen angesehen werden.

Weiterhin ergänzen die Befragten deutlich, dass auch weiterhin „legale Drogen“ wie Nikotin und Alkohol selbstverständlich ein Thema des Kinder- und Jugendschutzes bleiben – sowohl im direkten Konsum als auch im Kontext familiärer Suchtbelastung. Eine dritte wichtige Dimension stellen hier Folgen von „Leistungsdruck“ in Elternhaus und Schule dar, die sich in vielfältigen psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen äußern. Aus technischen Gründen konnten in der folgenden Ranking-Abfrage nur 10 Items zur Gewichtung vorgegeben werden. Umso wichtiger sind hier die oben vorgestellten Ergänzungen der Befragten, um ein vollständiges Bild der Themenfelder zu erhalten.

In der folgenden Grafik sind die Rankings der zehn aufgrund der Vorabinterviews gewonnen Themen, die für die Befragten im zurückliegenden Jahr hohe Bedeutung hatten, dargestellt.

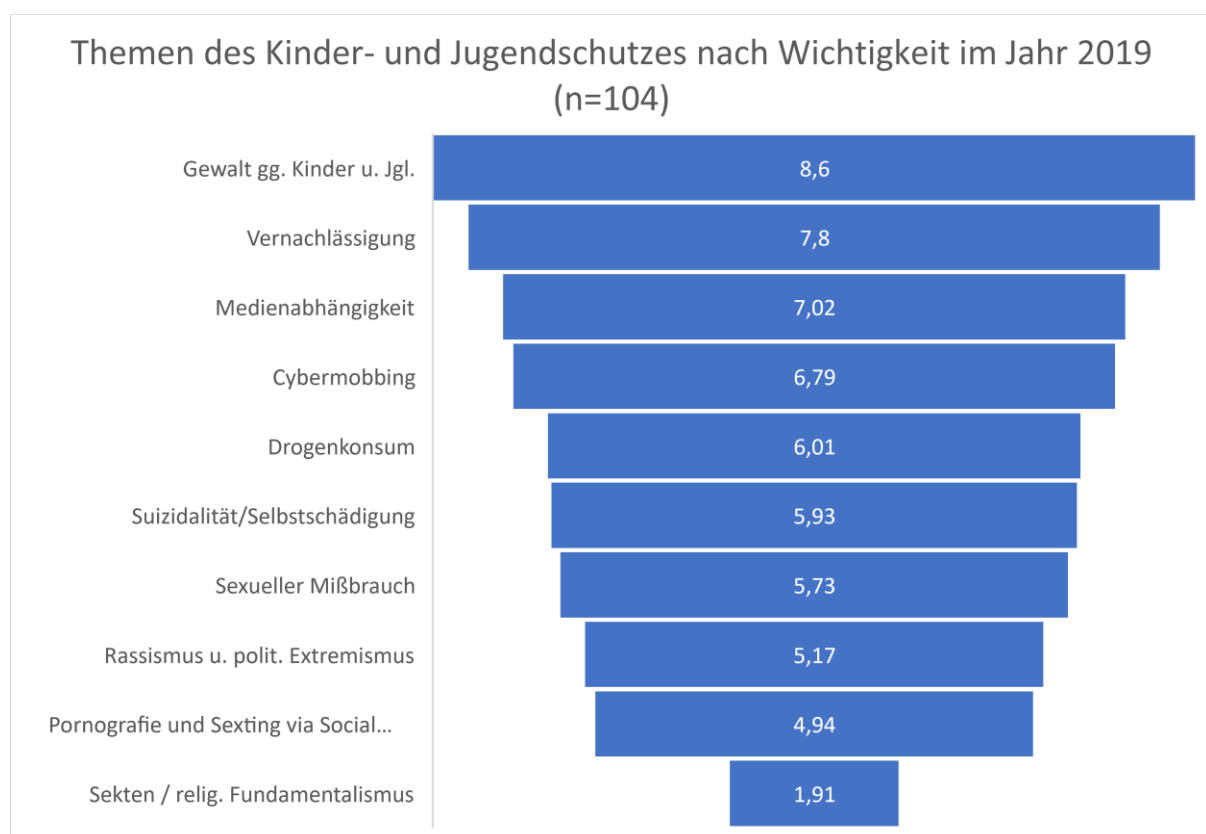


Abbildung 5 Themen des Kinder- und Jugendschutzes nach Wichtigkeit im Landkreis Göppingen (Ranking)

Deutlich wird, dass – ähnlich wie bereits in den Interviewdaten – vergleichsweise unspezifische Querschnittsthemen wie „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“, „Vernachlässigung“ und „Medienabhängigkeit“ – mit Abstand die höchsten Rankings erzielten. Diese Themen eint zugleich, dass sie ursächlich eher systemisch das familiäre Umfeld und seine soziale Situation adressieren als rein individuelles „Fehlverhalten“ Einzelner. Vergleichsweise spezifische, eher individualisierbare Themen (wie Drogenkonsum, Selbstschädigung, politische und religiöse Radikalisierungen) werden demgegenüber nachrangig eingestuft.

Dies kann unter anderem damit erklärt werden, dass ‚breite‘ Themen mit Familien- und Milieubezug auch von einer größeren Schnittmenge aller Fachkräften im Arbeitsalltag als relevant erfahren werden als individuelle Problemlagen, die oftmals durch (wenige) darauf spezialisierte Fachkräfte bearbeitet und wahrgenommen werden. Neben diesem Verzerrungsrisiko ist dennoch festzuhalten, dass (insbesondere, wenn die Aussagen der Interviews hier hinzugezogen werden) auch im Landkreis Göppingen **die Herausbildung wirtschaftlich und kulturell prekärer familiärer Lebenslagen mit ihrem Konglomerat aus Gewalt, Vernachlässigung und problematischem Medienkonsumverhalten die wohl stärkste Herausforderung für den Kinder- und Jugendschutz darstellen.** Zahlreiche spezifischere Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen (wie Drogenkonsum, Selbstverletzung, Radikalisierungen usw.) erwachsen erst aus Vulnerabilitäten, die in dysfunktionalen Familiensettings bzw. sozioökonomisch prekären Lebenslagen angelegt wurden.

Unterstützt wird diese Einschätzung durch die Antworten auf eine Freitextfrage nach künftigen Zielgruppen, die besonders stark von Risiken und Gefährdungen betroffen sein werden. Eine kategorisierende Zusammenfassung der Textantworten von 49 Fachkräften zeigt,

dass hier eine überwältigende Mehrzahl mit geringem sozioökonomischem Status sowie mit Migrationserfahrung verbundene Zielgruppenbestimmungen vornimmt.

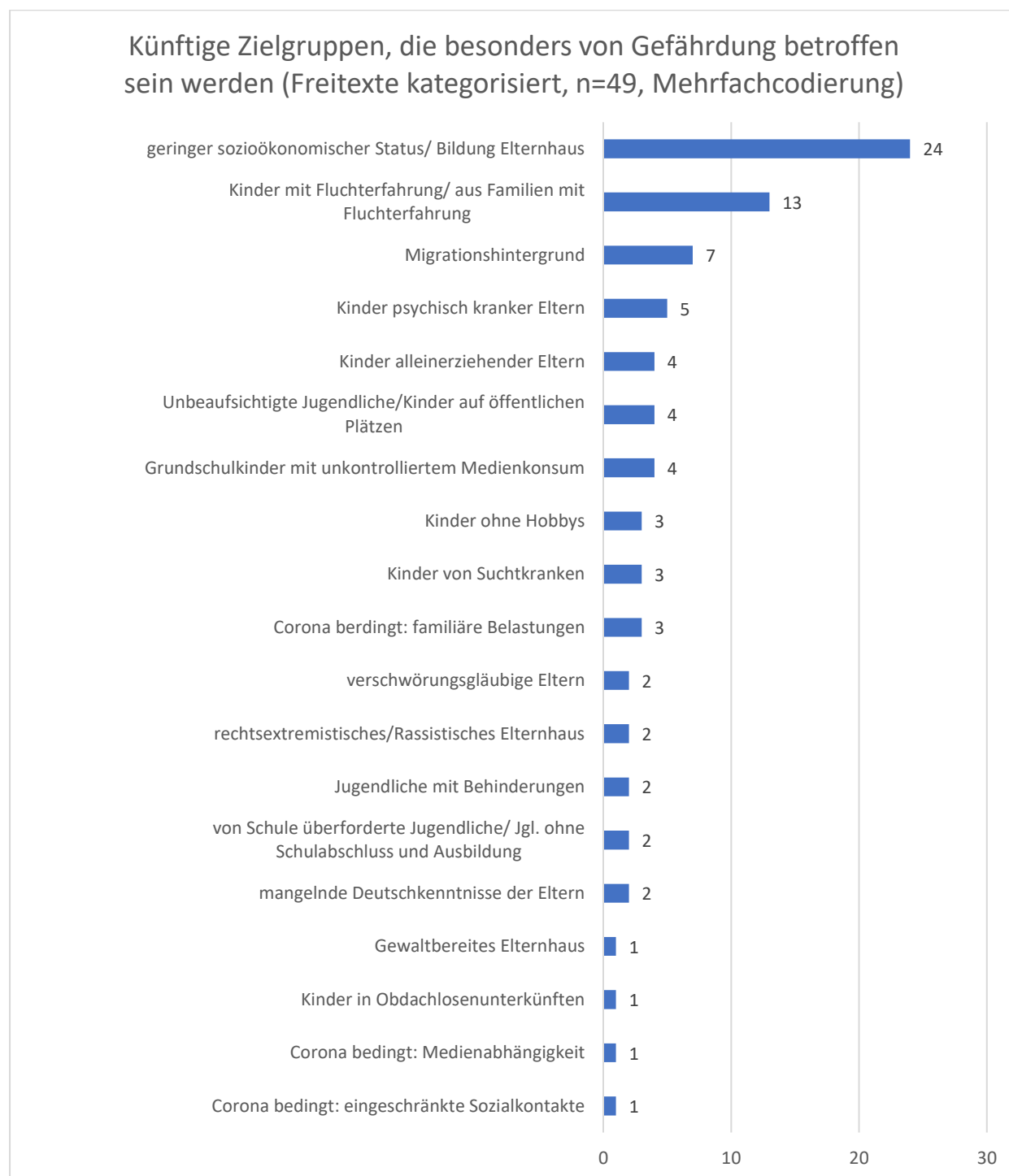


Abbildung 6 In Zukunft besonders von Gefährdungen betroffene Zielgruppen (Freitexte).

Darüber hinaus besonders interessant ist der Vergleich der „aktuellen“ Gewichtung unterschiedlicher Themen mit deren angenommener künftigen Relevanz durch die Fachkräfte. Das folgende Ergebnis ist dabei weniger im Sinne einer strengen Prognose zu deuten, sondern vor allem als Ausdruck der Wahrnehmung aktueller Entwicklungen im Sommer 2020. Hier zeigt sich, dass Themen, denen in der jüngeren Vergangenheit eine hohe Bedeutung (hoher Rang) zugewiesen wurde (wie Gewalt gegen und unter Kindern und Jugendlichen, Selbstschädigung und Vernachlässigung) in der Zukunft ‚relativ‘ an Ranghöhe gegenüber eher auf Digitalisierungseffekte bezogene Themen verlieren. Dabei gewinnen vor allem Pornografie/Sexting, Cybermobbing und Medienabhängigkeit aber auch politischer Extremismus und Rassismus (ebenfalls als Medienthema zu denken) relativ an Bedeutung.

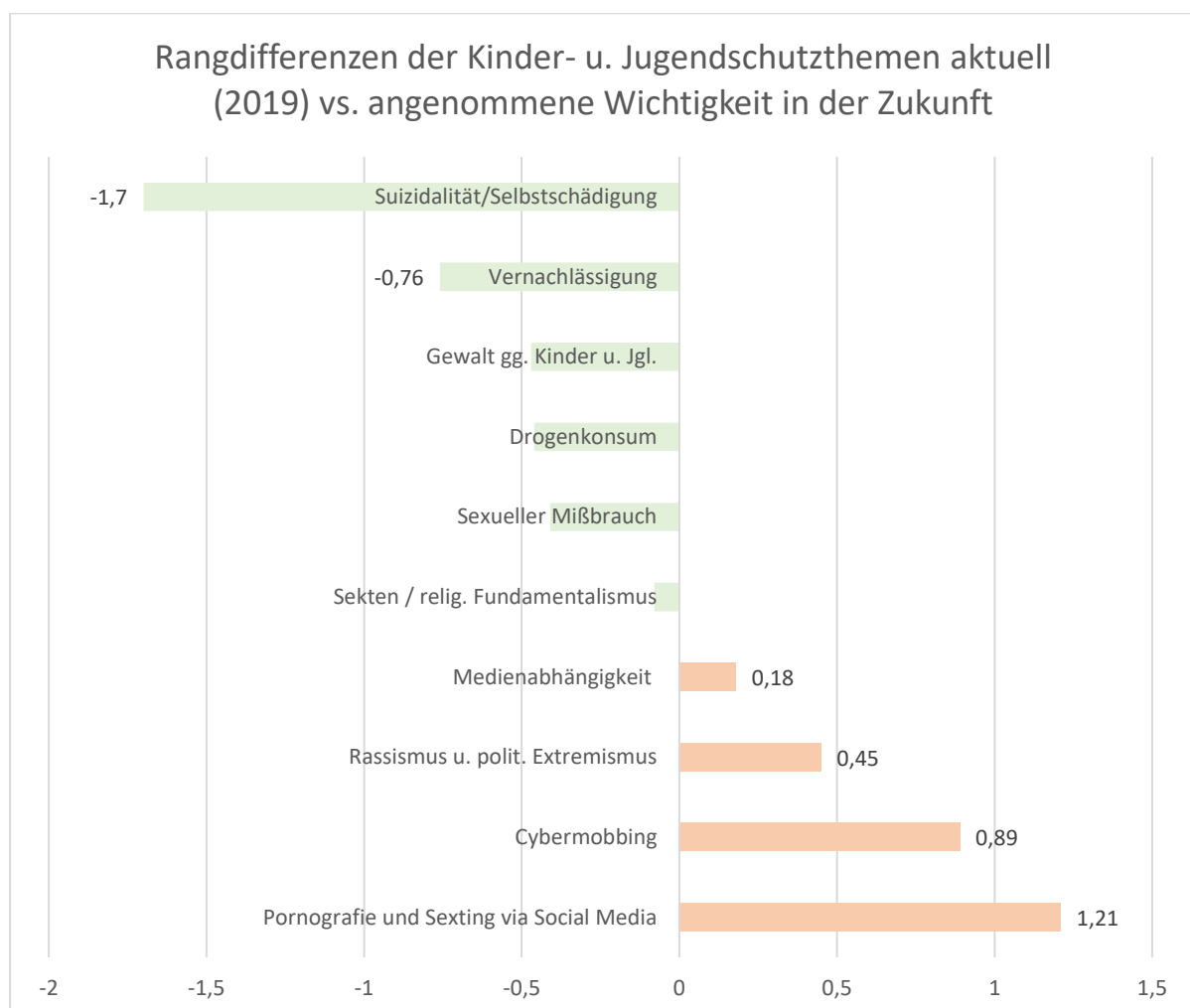


Abbildung 7 Kinder- und Jugendschutzthemen, die in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden (Ranking/Rangdifferenz)

Was bedeutet diese Problemwahrnehmung der Fachkräfte nun für die künftige Präventionsarbeit und Weiterbildungsmöglichkeiten im Landkreis Göppingen? In der Bestandsaufnahme zeigt sich, dass genau die Hälfte aller Befragten (49,5%) im vergangenen Jahr (2019) selbst keinerlei Präventions- oder Infoveranstaltungen zu Themen des Kinder- und Jugendschutzes angeboten oder organisiert hat. Immerhin 26% der Befragten haben solche Angebote selbst durchgeführt und 19,4% haben sie durch Einladung externer Referent*innen organisiert. Weiterhin haben 32% der Befragten im vergangenen Jahr mindestens eine Veranstaltung zum Kinder- und Jugendschutz im LK Göppingen als Teilnehmer*in besucht.

Interessant ist, dass von den 12 Befragten in Leitungsfunktion, die nicht unmittelbar mit Kindern und Jugendlichen arbeiteten, der Anteil derer die Präventionsveranstaltungen organisierten, durchführten oder besuchten keineswegs (wie theoretisch zu erwarten) über dem in der Stichprobe lag, sondern der Verteilung darin entsprach: genau die Hälfte haben Angebote organisiert und durchgeführt und mehr als die Hälfte haben keine solcher Veranstaltungen besucht. Aufgrund der geringen Fallzahl können jedoch keine statistisch gültigen Rückschlüsse im Sinne von „Präventionsarbeit sollte stärker Chef*innensache werden“ gezogen werden.

In Betrachtung der Zielgruppen, die durch Informations- und Präventionsangebote zu Kinder- und Jugendschutzthemen erreicht wurden, so zeichnet sich einerseits eine typische Altersverteilung mit Schwerpunkt auf ältere Jugendliche (zwischen 15 und 18 Jahren) als „Kern-Zielgruppe“ ab die von mehr als 66% aller Angebote adressiert wurden, aber andererseits haben doch 36% der 47 Befragten, die Angebote durchführten, diese für Eltern und jeweils 25% auch für Fachkräfte und Ehrenamtliche sowie 15% für Lehrkräfte in Schulen angeboten.

Falls Sie selbst Angebote durchgeführt oder organisiert haben: Welches waren dabei die Zielgruppen? Bitte kreuzen Sie alle Zielgruppen an, für die Sie Angebote durchgeführt oder organisiert haben.

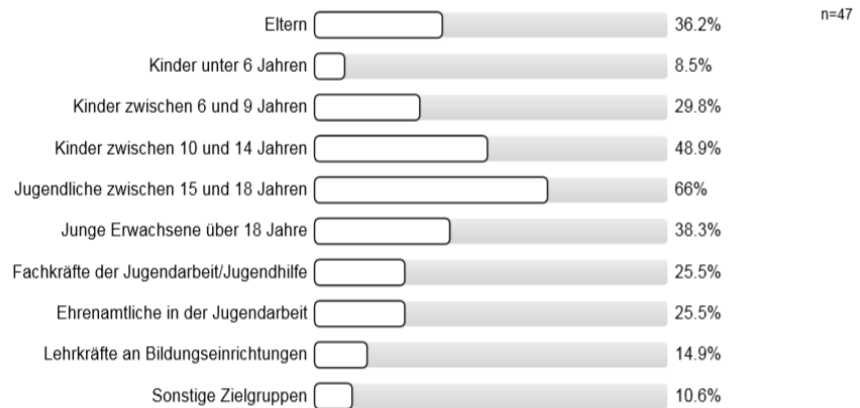


Abbildung 8 Zielgruppen von Angeboten des Kinder- und Jugendschutzes, die im vergangenen Jahr von den Befragten selbst organisiert wurden

3.3.2 Angebotsstrukturen zum Kinder- und Jugendschutz

In der folgenden Gegenüberstellung werden die unterschiedlichen Themenfelder der im Landkreis Göppingen im zurückliegenden Jahr von Fachkräften selbst angebotenen zu den von ihnen selbst als Teilnehmer*innen besuchten Veranstaltungen zum Kinder- und Jugendschutz gegenübergestellt. Dabei können die gelb eingefärbten Balken der „selbst besuchten“ Angebote zugleich Rückschlüsse auf die Verteilung von Weiterbildungen für Fachkräfte im Landkreis zu einzelnen Themen gelesen werden, während die grün eingefärbten „selbst angebotenen/organisierten“ Themenfelder eher die Häufigkeit von Angeboten und Veranstaltungen der vorangehend genannten, überwiegend jugendlichen, abbildet.

Es zeigt sich daran, dass Themenfelder wie Cannabiskonsum, Extremismusprävention und vor allem Selbstschädigungsverhalten einen hohen Informationsbedarf bei den Fachkräften besitzen und dazu vergleichsweise selten von ihnen als Veranstaltungsthemen angeboten werden, während Themen wie Medienkompetenzförderung, Cybermobbingprävention, Sexueller Mißbrauch und Nikotin-/Alkoholkonsum häufiger für Adressat*innen angeboten wurden, aber wenige Angebote der Weiterbildung hierzu besucht wurden. Dabei ist eine geringe Intensität der Teilnahme an Veranstaltungen zu diesen Themen

nicht als Desinteresse, sondern zunächst einmal als Ausdruck der vorhandenen Angebotsstruktur im Landkreis zu lesen: Wo es keine Angebote gib, kann auch keine Fachkraft als Teilnehmer*in auftreten. Dieser Zusammenhang wird weiter unten im Kontext der Weiterbildungswünsche nochmals aufgegriffen.

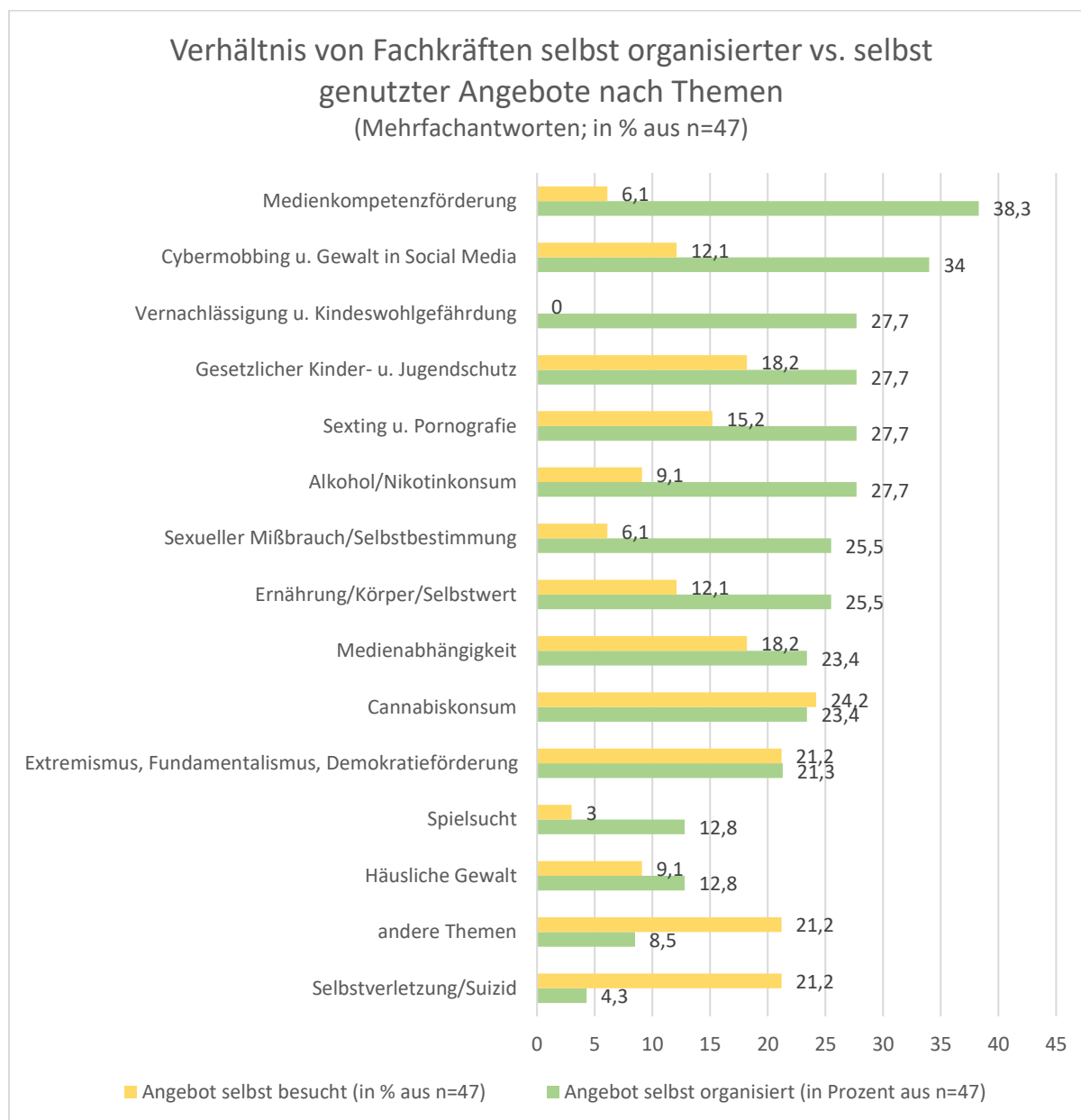


Abbildung 9 Von Fachkräften selbst organisierte vs. selbst besuchte Angebote des Kinder- und Jugendschutzes im LK Göppingen

Welche Zielgruppen werden nun mit Angeboten zu welchen Themen genau angesprochen? Dies soll in der folgenden Tabelle veranschaulicht werden. Darin sind die

themenspezifischen Angebote nach Häufigkeit (Mehrfachantworten, Randsummen geben die Anzahl Befragter an) absteigend sortiert. Medienkompetenzförderung, Cybermobbing, Pornografie in Social Media und Themen des gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes sind mit Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung die am häufigsten genannten Themen von Veranstaltungen, die die Befragten selbst angeboten oder organisiert hatten. In der Verteilung der Veranstaltungen nach Zielgruppen wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche in den Altersgruppen von 10 bis 18 Jahren sowie Eltern am häufigsten angesprochen wurden. Gleichzeitig werden such adressat*innenspezifische Themen erkennbar: Für Ehrenamtliche der Jugendarbeit werden beispielsweise häufiger Veranstaltungen zu Themen des gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes sowie Kindeswohlthemen angeboten, während für Eltern die Medienkompetenzförderung am häufigsten in Veranstaltungen thematisiert wurde. Erfreulich ist, dass dabei prinzipiell zu fast allen Themen ein Angebot für alle Zielgruppen realisiert wurde. Eine Ausnahme bildet das Feld „Suizidalität und Selbstverletzung“.

Tabelle 2: Von Fachkräften organisierte Angebote im Landkreis nach Thema und Zielgruppen

	Eltern	Ki. u. 6 J.	Ki. 6 - 9 J.	Ki. 10 - 14 J.	Jgl. 15 - 18 J.	Junge Erw. ü. 18 J.	Fachkräfte i. d. J-Arb.	Ehrenamtliche i.d. J-Arb.	Lehrkräfte	Sonstige Zielgruppen	SUMME
Medienkompetenzförderung	13	3	8	13	11	3	4	3	4	1	18
Cybermobbing und Gewalt in Social Media	8	1	8	14	13	3	4	1	5	1	16
Sexting und Pornografie in Social Media / Internet	8	2	7	11	12	6	4	4	5	1	13
gesetzlicher Kinder- und Jugendschutz	4	1	3	4	9	8	4	9	2	1	13
Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung	4	2	2	2	5	6	5	7	3	3	13
Alkohol- / Nikotinkonsum	4	1	4	8	12	8	2	3	3	1	13
Ernährung / Gesundheit / Körperbild und Selbstwert	8	3	5	6	6	3	4	3	4	1	12
sexueller Mißbrauch / sexuelle Selbstbestimmung	6	1	4	5	9	6	3	4	4	3	12
Medienabhängigkeit (Handysucht, Onlinesucht etc.)	7	1	6	8	7	2	3	1	4	1	11
Haschisch- / Cannabiskonsum	3	1	3	6	10	7	3	2	2	1	11
Extremis. / Fundament. /Demokratieförderung	4	1	5	6	9	6	6	4	3	2	10
häusliche Gewalt	3	2	1	2	3	3	2	2	2	2	6
Spielsucht	2	1	1	4	5	3	1	2	2	1	6
Sonstige Themen	2	0	1	3	3	2	1	2	1	0	4
selbstverletzendes Verhalten / Suizidalität	1	1	2	2	2	2	2	0	1	1	2
Summe	17	4	14	23	31	18	12	12	7	5	46

Ergänzend wurden in der Freitextantwort von den Befragten weitere (sonstige) Angebote im Bereich ‚Betreuerschulung für eine Stadtranderholungsmaßnahme‘, Demokratie erleben, Meinungsbildung und Beteiligung gemacht und Veranstaltungen zur „Arbeit in der Krise – Krisenmanagement an Schulen unter Amoklagen“; Gewalt unter Jugendlichen, Girls Day und „Vortrag Dr. Fuchs“ besucht. Weitere, nicht von den Vorgaben der Befragung erfasste Zielgruppen waren: Tagespflegepersonen; Zivilgesellschaft; junge Menschen mit Behinderung und junge Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund.

3.3.3 Fehlende Angebote und Weiterbildungsbedarfe zu einzelnen Themen des Kinder- und Jugendschutzes

In Betrachtung der Antworten auf die Frage, zu welchen Themen des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen Angebote allgemein fehlen, zeigen sich zwei Tendenzen: Zum einen eine deutliche Fokussierung auf Häusliche Gewalt bzw. auf Gewaltprävention im Elternhaus (für 40% aller Befragten fehlen hier Angebote) sowie auf das Thema Prävention von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung (27% aller Befragten). Der zweite Themenkomplex beinhaltet Gefährdungen durch Digitalisierungsfolgen, wobei pornografiebezogene Themen für 35% aller Befragten knapp dringlicher angesehen werden als Angebote zum Thema Medienabhängigkeit (32%). Im Mittelfeld finden sich Themen, für die bereits vielfache Angebote vorhanden sind (wie z.B. Medienkompetenzförderung und Cybermobbing, die aber für ca. 22% der Befragten immer noch nicht ausreichen). Relativ wenig vermisst werden hingegen Angebote zum gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz (8,7%) und zur Prävention von politischem Extremismus (13%) sowie zum Suchtmittelmissbrauch (17%-11%). Diese Einschätzungen spiegeln somit auch das „Ranking“ der Relevanzthemen im Kinder- und Jugendschutz, was weiter oben vorgestellt wurde: Sozial dysfunktionale,

prekarisierte Elternhäuser und (damit auch verbunden zu denkende) Gefährdungen der Entwicklungsmöglichkeiten Heranwachsender durch Medienkonsum werden klar als Herausforderungen des Kinder- und Jugendschutzes benannt.

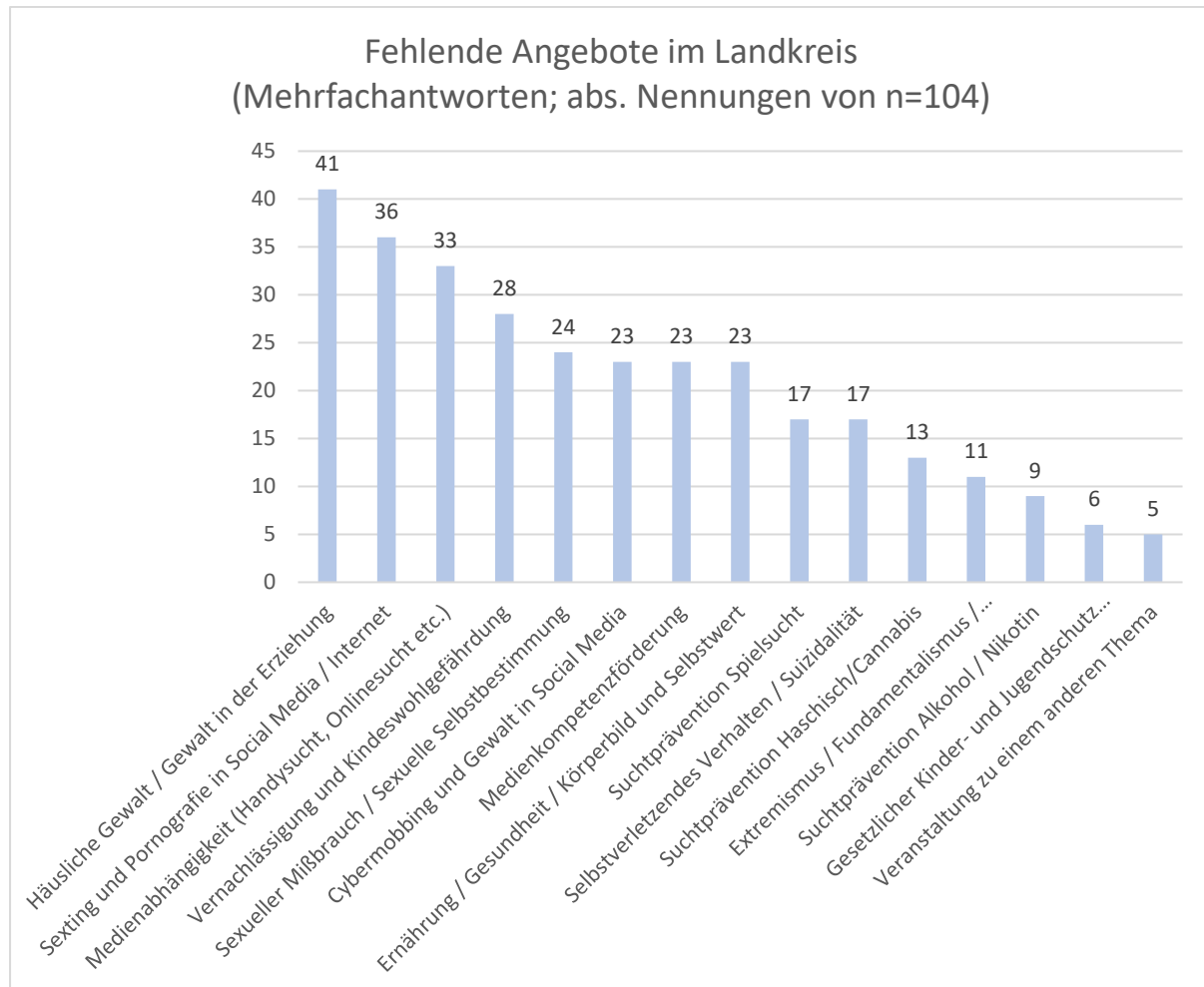


Abbildung 10: Zu welchen Themen fehlen Angebote im Landkreis GP?

Neben diesen vorgegebenen Themen fehlender Angebote ergänzten die Befragten die folgende Liste an weiteren nicht ausreichend berücksichtigten Bedarfen im Landkreis:

- Angebote, die niederschwellig elementare Spielkultur fördern. Dh. praktische Anregungen für Familien in Form des miteinander Spielens, um Familien zu stärken. (1 Nennung)
- drohende Obdachlosigkeit, Stärkung von Frauen, die von Gewalt bedroht sind (1 Nennung)

- Psychische Störungen, Krisenkompetenz/Umgang mit Frust, Sexuelle Bildung, Erziehungskompetenz; vor allem als Standardangebot an Schulen, um möglichst alle Familien zu erreichen (*1 Nennung*)
- Rechtsausfassung (Wissen über Straffälligkeiten, die die eigene Zukunft verbauen) (*1 Nennung*)
- LSBTTIQ⁹ Jugendgruppen / Selbsthilfegruppen zu sämtlichen Themen (*1 Nennung*)

Die Frage nach Themen, zu denen die Befragten in naher Zukunft gern eine Weiterbildung erhalten möchten, generierte eine etwas unterschiedliche Reihung bzw. Gewichtung gegenüber den Themen, zu denen es an Angeboten für Adressat*innen mangelt. Allgemein übersteigt die Weiterbildungsbereitschaft der Fachkräfte anteilig die Wahrnehmung eines Angebotsmangels in fast allen Themenfeldern. Lediglich bei den Themen Prävention von Spielsucht und körperbildbezogenen Themen ist die Weiterbildungsneigung schwächer ausgeprägt.

⁹ LSBTTIQ fungiert als Sammelbegriff für Menschen, die sich selbst außerhalb der heterosexuellen und zweigeschlechtlichen Norm stehend identifizieren: Die Buchstaben stehen für lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell und queer. Es geht hier also um die Unterstützung von Jugendlichen mit alternativen sexuellen Identitätskonzepten.

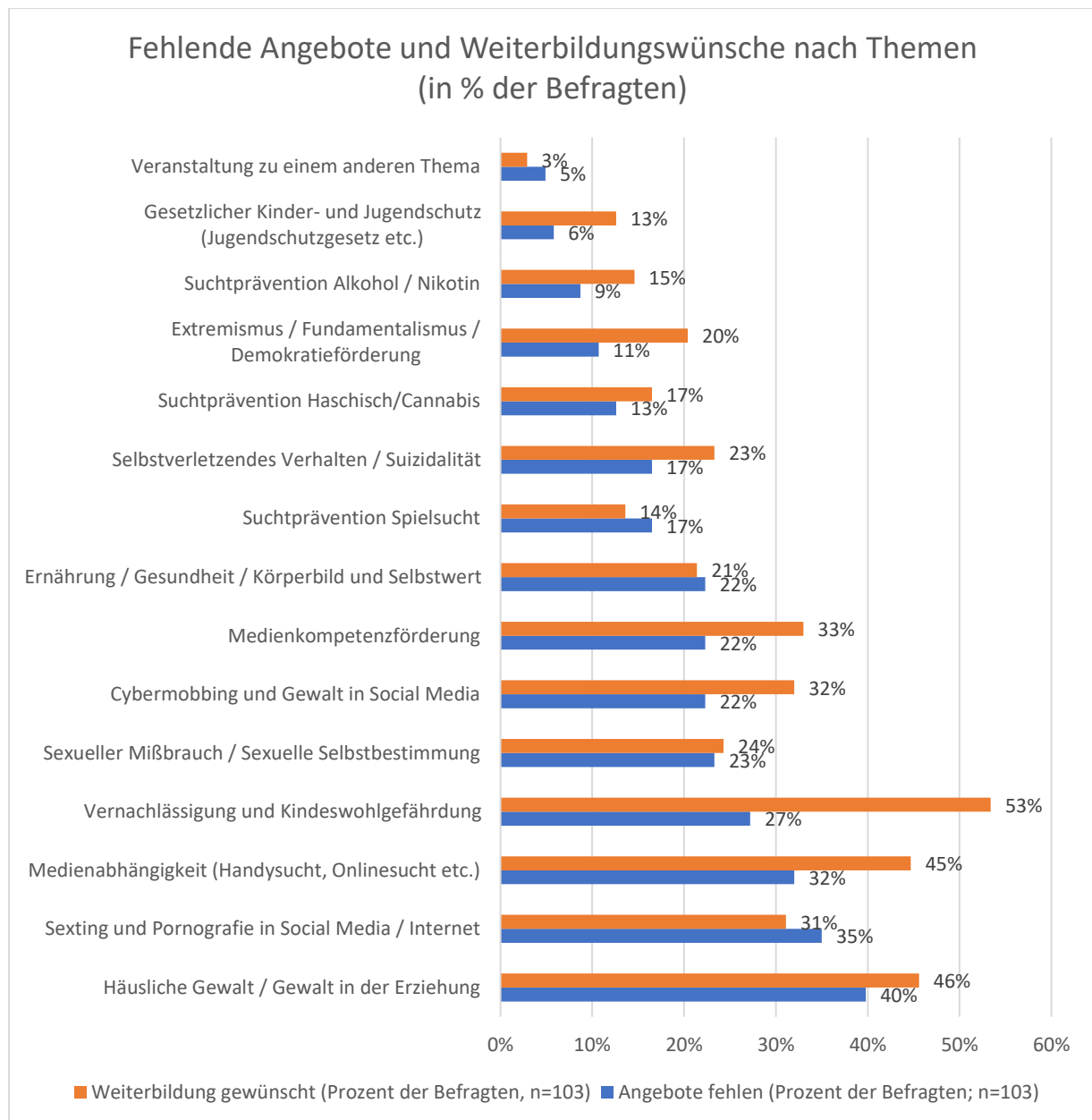


Abbildung 11 Fehlende Angebote und Weiterbildungswünsche nach Themen des Kinder- und Jugendschutzes

Gleichzeitig weisen Themen im Bereich sexueller Selbstbestimmung (wie etwa „Sexting“ und „Sexueller Missbrauch“ eine vergleichsweise schwache Weiterbildungsneigung auf, obgleich sie als durchaus relevant angesehen werden. Das Thema „Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung“ rangiert hingegen noch vor „Häuslicher Gewalt“ und „Medienabhängigkeit“ deutlich vor allen übrigen Weiterbildungsthemen.

Um einen Eindruck vom momentanen Verhältnis der Weiterbildungswünsche der Fachkräfte zum bereits im Landkreis realisierten Angebot zu bekommen, werden in der folgenden Grafik die Antwortverteilungen auf die Fragen zur thematischen Ausrichtung der von Fachkräften im zurückliegenden Jahr organisierten und selbst besuchten Veranstaltungen zu bestehenden Weiterbildungswünschen nach Themenfeldern (geordnet nach Häufigkeit des Weiterbildungswunsches) dargestellt.

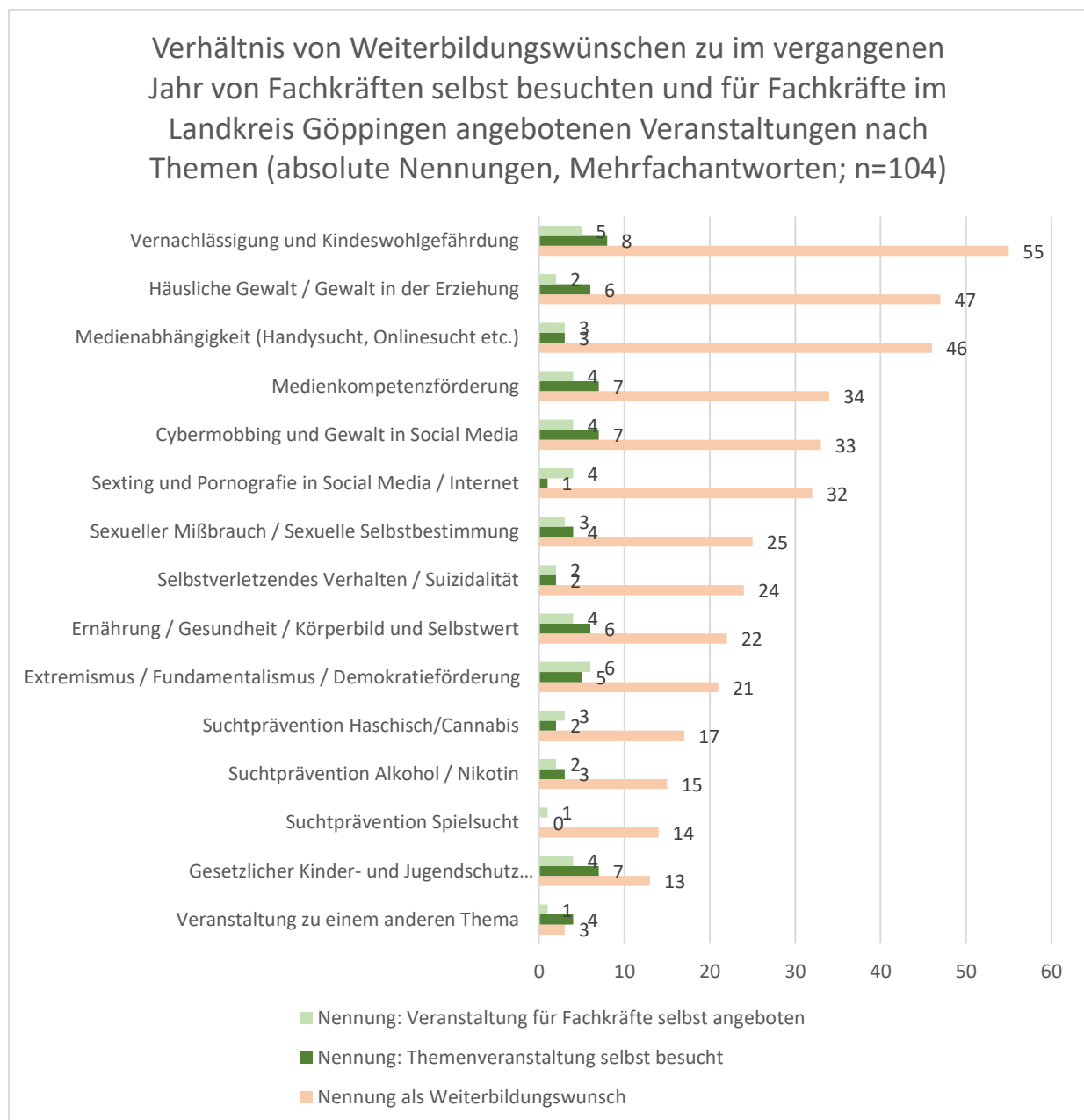


Abbildung 12 Thematische Angebote und Weiterbildungswünsche zum Kinder- und Jugendschutz

Deutlich wird hier, dass in einzelnen Feldern (namentlich gesetzlicher Kinder- und Jugendschutz, Demokratieförderung/ Extremismusprävention, Cybermobbing und Medienkompetenzförderung) das Verhältnis von „Angebot/Nutzung und Nachfrage“ vergleichsweise günstig ist, während gerade in ‚Top 3 Themen‘ im Bereich häuslicher Gewalt, Medienabhängigkeit und Vernachlässigung eine große Bedarfslücke klafft. Ebenso eher ungünstig stellt sich die Lage bei Themen wie Sexting/Pornografie und selbstverletzendes Verhalten/Suizidalität dar. Aufgrund dieser Informationen könnte – gemeinsam mit der Berücksichtigung der Einschätzungen zur Relevanz/Gewichtung der Themen aktuell und in Zukunft, eine differenzierte Angebotsstruktur mit und für Fachkräfte im Landkreis Göppingen entwickelt werden.

Abschließend seien hier noch weitere Weiterbildungsthemen aufgeführt, die von den Befragten in einer Freitextantwort genannt wurden:

- Kinder von psychisch kranken Eltern und psychisch kranke Kinder (*1 Nennung*)
- Ressourcenaktivierung, Wie geht glücklich sein (*1 Nennung*)
- Aufklärung/Schutz vor gefährlichen Umwelteinflüssen. (Lärm, Luftverschmutzung, Gifte in Nahrungsmitteln) (*1 Nennung*)

3.3.4 Erwünschte Formen von Weiterbildungsangeboten

Im Hinblick auf die gewünschten Formate von Weiterbildungsveranstaltungen überwiegt der Wunsch nach Ganztagsveranstaltungen außerhalb der eigenen Arbeitsstätte deutlich, allerdings wären für eine angepasste Weiterbildungsstrategie selbstverständlich nach Zielgruppe und Thema differenzierte Konzepte auszuarbeiten. Immerhin 12 von 104 Befragten gaben auch an, sich zu dieser Frage nicht äußern zu können („weiß nicht“).

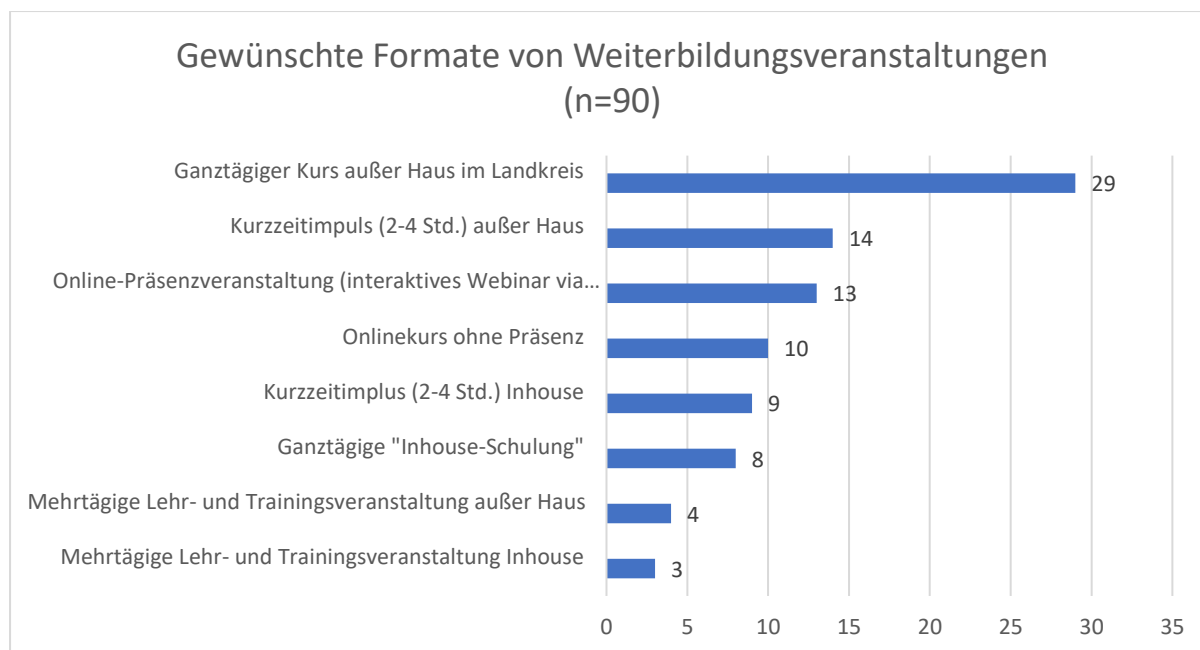


Abbildung 13 Erwünschte Weiterbildungsformate

Bei Betrachtung der einzelnen Tätigkeitsfelder der Befragten zeigt sich, dass etwa Online-Präsenzkurse für Fachkräfte öffentlicher Träger (dienstzeitbedingt?) eher weniger akzeptabel wären als für Fachkräfte freier Träger sowie bei Lehrkräften. Weiterhin wären Ehrenamtliche der Vereinsjugendarbeit eher über Online-Selbststudienangebote (nach Feierabend) zur Weiterbildung in Kinder- und Jugendschutzthemen erreichbar. Kurzzeitige (zwei bis vierstündige) Veranstaltungen sind allgemein in fast allen Befragtengruppen gut anschlussfähig und belegen hinter klassischen Ganztagsschulungen bereits den zweiten Platz.

Tabelle 3 Gewünschte Weiterbildungsformate nach Tätigkeitsbereichen (n=102)

	Ehren- amtliche	Fachkr. öff. Träger	Fachkr. freie Träger	FK Schule	KiTa/ Kinderbe- treuung	Beratung/ Therapie	Polizei	Gesamt
ganztags, außer Haus	0%	33%	29%	24%	0%	50%	50%	28%
Kurzzeitimpuls (2-4 Std.) außer Haus	17%	19%	10%	12%	67%	0%	0%	14%
Onlinekurs, Selbststudium	50%	10%	10%	18%	0%	0%	0%	13%
weiß nicht	17%	24%	6%	6%	0%	25%	50%	12%
Onlinekurs, Präsenz	0%	0%	17%	12%	0%	0%	0%	10%
Kurzzeitimpuls (2-4 Std.) Inhouse	17%	10%	8%	12%	0%	0%	0%	9%
ganztags, Inhouse	0%	0%	10%	12%	33%	0%	0%	8%
mehrtägiges Training außer Haus	0%	5%	4%	6%	0%	0%	0%	4%
mehrtägiges Training Inhouse	0%	0%	4%	0%	0%	25%	0%	3%

3.3.5 Bekanntheitsgrad und Inanspruchnahme von Angeboten des Kinder- und Jugendschutzes

Auf Grundlage der Expert*inneninterviews wurden Projekte und Angebote mit Bezug zum Kinder- und Jugendschutz zusammengestellt, um deren Bekanntheitsgrad und Häufigkeit der Inanspruchnahme bei Fachkräften abzufragen. Hierbei zeigt sich – unter Einbeziehung der notwendigen Verzerrung durch die Zusammensetzung der Stichprobe, die stark durch eine hohe Beteiligung von Schulsozialarbeiter*innen geprägt ist – dass viele Projekte und Angebote im Landkreis bei über der Hälfte der Fachkräfte bekannt sind. Insbesondere Institutionen der Beratung und Therapie haben einen hohen Grad der Bekanntheit. Bei Projekten wie „Aktion Rückenwind“ und „Demokratie leben“ zeigt sich erwartungsgemäß, dass überregional verankerte und thematisch bzw. zielgruppenbezogen breiter angelegte Angebote eine höhere Bekanntheit und Inanspruchnahme auszeichnen als spezifischere Angebote – namentlich des Kreisjugendringes. Hierbei ist aber auch die (leider) recht geringe Teilnahme von Ehrenamtlichen aus der Vereinsjugendarbeit als ursächlich zu benennen. In dieser Gruppe dürften die Angebote des KJR deutlich bekannter sein, als es sich in den Umfragedaten spiegelt.

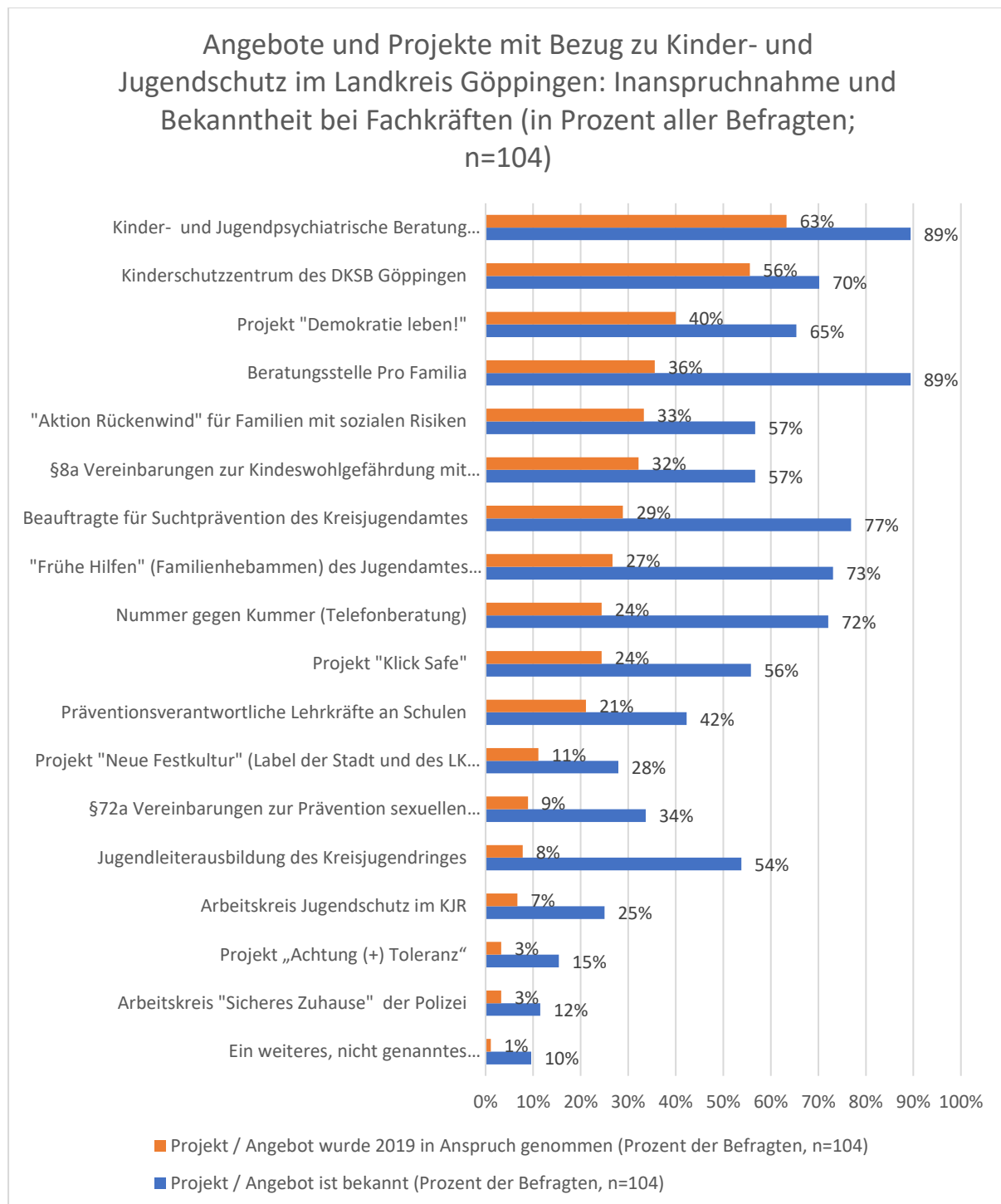


Abbildung 14 Bekanntheit und Inanspruchnahme ausgewählter Angebote und Projekte des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen

Neben den in der Vorgabe abgefragten Angeboten kennen und nutzen die Befragten auch noch weitere Angebote, die in der folgenden Liste dargestellt werden:

Weitere bekannte Angebote und Projekte¹⁰:

- Psychologische Familien und Lebensberatung in Geislingen (1 Nennung)
- Mädchen SUCHT Junge (1 Nennung)
- Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche vom SOS-Kinderdorf Göppingen (1 Nennung)
- Familientreff (1 Nennung)
- "jung, mobil und klar" - Peer Projekt an Fahrschulen [Kooperation der Suchtbeauftragten der LK Esslingen u. Göppingen] (1 Nennung)
- Projekt „Rauchfrei“ (Suchtprävention)
- Demokratiezentrum Angebote der Jugendhilfeeinrichtungen Polizeiliche Präventionsarbeit (1 Nennung)
- Schulsozialarbeit SOS- Kinderdorf, Kinder- und Jugendhilfe GP (1 Nennung)
- JAMP (Beteiligungsförderung) Peer Projekt Fahrschulen Rauchfrei (1 Nennung)
- Kindergarten-Sozialarbeit (1 Nennung)
- Netzwerk gute Kindheit, AK Häusliche Gewalt AK Kinderschutz Caritas Beratungsstelle Psychologisches Beratungszentrum (1 Nennung)

Weitere genutzte Angebote und Projekte

- Beratungsstellen: Yasemin, Zebra, Polizei, Koala, kostenlose Rechtsberatung für Kinder und Jugendliche von SOS Kinderdorf, Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt, Psychologische Beratungsstelle, Trauergruppe Hospiz, Schulabsentismusprojekt/Bruderhaus Diakonie (1 Nennung)
- Beauftragter für Prävention der Polizei, Herr Liebrecht (1 Nennung)

¹⁰ Diese Aufzählung repräsentiert die wörtlichen Aussagen von Befragten aus der Onlineerhebung. Dort, wo sich aus Sicht des Auftraggebers dieser Studie darin sachliche Fehlzusammenhänge fanden, wurden diese nachträglich korrigiert, um Unklarheiten zu vermeiden.

- Spurwechsel (1 Nennung)
- Kooperation mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatung in Geislingen (1 Nennung)
- Psychologische Beratungsstelle Geislingen (1 Nennung)
- Frauenhaus KKP (1 Nennung)

3.3.6 Netzwerke des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis und Rolle des Kreisjugendamtes

Zunächst spiegelt die Einbindung der Befragten in Kooperationsnetzwerke zum Kinder- und Jugendschutz ebenfalls die Beteiligungsstruktur an der Umfrage wider: Erwartungsgemäß dominiert hierbei das Netzwerk der Schulsozialarbeiter*innen im Landkreis aufgrund deren starker Teilnahme an der Umfrage. Neben der insgesamt erfreulich hohen Quote an Fachkräften, die durch Netzwerkarbeit erreicht werden können, sollten die 10% diesbezüglich unsicherer Personen einen Anreiz zur Verbesserung der Situation geben.

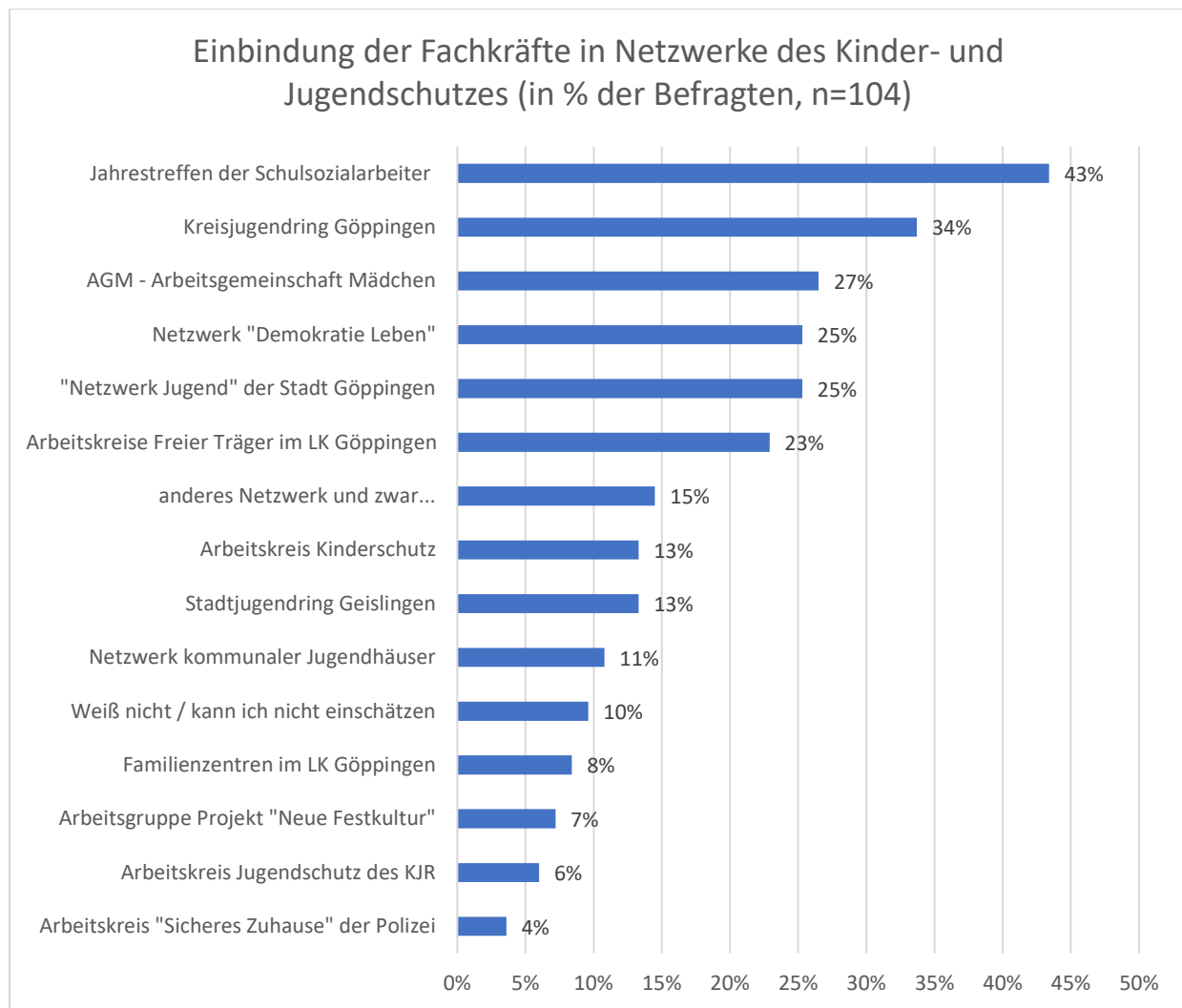


Abbildung 15 Einbindung der befragten Fachkräfte in ausgewählte Netzwerke des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen

Neben den abgefragten Gruppen gaben die Befragten unter der Rubrik „andere“ die folgenden Netzwerke an, an denen sie partizipierten:

- Netzwerk Kommunale Jugendreferate (1 Nennung)
- Intervisionsgruppe Insofa des LK GP (1 Nennung)
- AK Kinder und Jugendliche UHINGEN (1 Nennung)
- Netzwerk der "Frühe Hilfen" des Jugendamtes Göppingen (1 Nennung)
- GTS Qualizirkel (1 Nennung)
- Schulsozialarbeiter LK GP (1 Nennung)

- Ak "gute Kindheit", Ak HZE, (1 Nennung)
- RAK Regionaler Arbeitskreis für Präventionslehrkräfte (1 Nennung)
- AK Verbandliche Jugendarbeit (1 Nennung)
- AK Trennung und Scheidung AK Psychosozial AK Frühe Hilfen Netzwerk für gute Kindheit Zusammenschluss der Psychologischen Beratungsstellen im LK
- Arbeitstreffen mit dem CB Göppingen (1 Nennung)
- Mobile Jugendarbeit (1 Nennung)
- Steuerungsgruppe Frühe Hilfen, Netzwerk gute Kindheit, Insofa-Gruppe, Ak Psychosoziale Beratung (1 Nennung)

Wie diese umfänglichen Ergänzungen zu Netzwerken durch die Befragten zeigen, war die Abfrage einer Teilhabe an solchen fachlichen Austauschforen in der Befragung offenbar zu unvollständig. Für die Entwicklung einer funktionalen Vernetzungsstrategie für den Landkreis wäre eine genauere Nacherhebung zu diesem Thema angezeigt.

Insgesamt werden die Qualität der Vernetzungsmöglichkeit sowie die Wirksamkeit der Netzwerke als tendenziell eher gut (mit im Mittel 3,1 auf einer siebenstufigen Zustimmungsskala) bewertet. Auffällig ist jedoch, dass nur wenige Personen die entsprechenden Fragen mit „Sehr gut“ beantworten mochte.

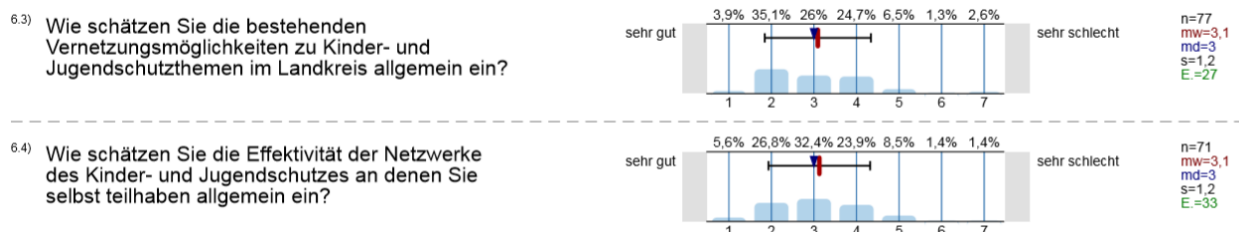


Abbildung 16 Antwortenverteilung: Vernetzung im Landkreis Göppingen

Im direkten Vergleich der Antwortenverteilung wird die Erreichbarkeit des Kreisjugendamtes Göppingen von den Befragten – vor allem bei Verstößen gegen Jugendschutzgesetze – besser

bewertet als die Vernetzungsmöglichkeiten auf fachlicher Ebene. Immerhin 13% der Befragten vergeben für Letztere sogar ein „sehr gut“ und weitere 37% die nächstschlechtere Bewertung. Im Hinblick auf die Rolle des KJA bei der Unterstützung der Fachkräfte bei Präventivangeboten differenziert sich das Feld stärker aus, nur 1,9% von 54 Fachkräften mochten diese Frage mit „sehr gut“ beantworten. Auffällig ist an dieser Stelle, dass diese Fragen nur von knapp der Hälfte aller Befragten überhaupt beantwortet wurden. Die Übrigen wählten die Option, zu diesen Sachverhalten keine Einschätzung abgeben zu können – etwa mangels Kontakte zum KJA.

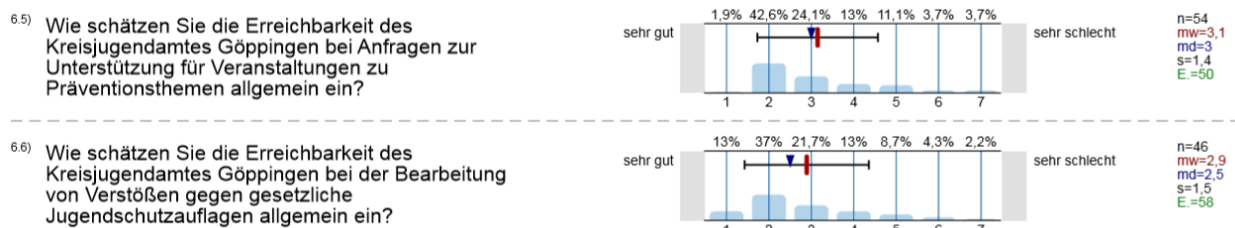


Abbildung 17 Antwortenverteilung: Erreichbarkeit des KJA Göppingen

Insgesamt streut die Verteilung der Bewertungen zu den vier Fragen nur recht wenig. Extreme Werte sind vor allem in solchen Teilgruppen von Befragten zu finden, zu denen nur wenige Personen zählen und die daher mit ihrer Einzeleinschätzung das Gruppenbild dominieren (d.h. nur eine geringe Gültigkeit für die jeweilige Gruppe beanspruchen können).

Insgesamt beurteilen Fachkräfte mit Leitungsfunktion die Erreichbarkeit des Kreisjugendamtes leicht besser als Personen ohne Leitungsfunktion. Diese schätzen wiederum die Effektivität ihrer fachlichen Netzwerke minimal besser ein, als die Leitungskräfte. Insbesondere Personen ohne Leitungsfunktion sehen die Erreichbarkeit des KJA für eine Unterstützung bei Präventionsthemen deutlich schlechter an (Mittelwert 3,5) während Leitungskräfte insbesondere die Erreichbarkeit des KJA bei „Verstößen gegen den Kinder- und Jugendschutz“ mit im Mittel 2,72 recht gut beurteilen.

Für die Arbeit des KJA sehr positiv ist sicherlich das Ergebnis zu bewerten, dass sowohl Ehrenamtliche aus den Vereinen als auch Fachkräfte öffentlicher wie freier Träger die Erreichbarkeit des Jugendamtes bei Verstößen gegen Kinder- und Jugendschutzgesetze mit 2,0 bis 2,6 überdurchschnittlich gut bewerten. Für Lehrkräfte, Therapeut*innen und Polizei finden sich hier negativere Einschätzungen, die gleichwohl aufgrund der geringen Fallzahlen aus diesen Gruppen weniger repräsentativ sein dürften.

Tabelle 4: Einschätzung der Vernetzungsqualität und Erreichbarkeit des KJA nach Befragtengruppen (Skala 1=sehr gut bis 7=sehr schlecht; Mittelwerte)

Befragte (n= Anzahl)	Möglichkeit fachlicher Vernetzung	Effektivität eigener Netzwerke	Erreichbarkeit KJA für Präventionsthemen	Erreichbarkeit KJA bei Verstößen gegen JuSchG
nach Leitungsfunktion				
FK mit Leitungsfunktion (n=41)	2,93	3,20	2,84	2,72
FK ohne Leitungsfunktion (n=35)	3,29	3,09	3,52	3,00
nach sozialräumlichem Einzugsgebiet				
ländlicher Raum (n=13)	3,08	3,58	3,64	3,55
kleinstädt. Raum (n=14)	2,86	2,58	2,30	2,00
städtischer Raum (n=10)	2,80	2,78	2,60	2,75
gemischtes Einzugsgebiet (n=31)	3,29	3,30	3,42	2,94
nach Arbeitsfeld mit Kindern u. Jugendlichen				
Schulsozialarbeit (n=25)	2,96	2,63	3,19	2,61
Psych./Sozialberatung (n=7)	2,50	3,89	2,67	3,33
Bildung / KiTa (n=9)	3,75	3,50	3,33	3,85
Offene Jugendarbeit (n=10)	2,60	3,11	2,67	1,67
andere Arbeitsfelder (n=14)	3,64	3,31	2,82	3,00
nach Tätigkeitsbereich allgemein				
Ehrenamt (Vereine) (n=5)	3,00	3,20	2,00	2,00
öff. Träger der JH (n=14)	2,79	2,75	2,82	2,43
freie Träger der JH (n=44)	3,20	3,15	3,19	2,65
Lehrkraft/Bildung (n=8)	3,25	3,63	3,50	3,67
Beratung/Therapie (n=3)	2,00	2,67	3,00	3,00
Polizei (n=2)	3,50	3,00	4,00	5,00

Erwartungsgemäß wird die Erreichbarkeit des in der Kreisstadt angesiedelten KJA von Fachkräften aus dem ländlichen Raum etwas schlechter beurteilt (3,5 im Mittel), während der städtische und kleinstädtische Raum hier besser abschneidet (2,0 bis 2,7). Aber auch die eigene Vernetzung der Fachkräfte sowie die Effektivität der eigenen Netzwerke werden von Fachkräften aus dem ländlichen Raum und im „gemischten Einzugsgebiet“ deutlich schlechter beurteilt als in den (rein) (klein-)städtischen Bereichen. Interessant scheint, dass allgemein die Möglichkeit zur Vernetzung besser beurteilt wird als die Effektivität eigener Netzwerke. Eine Ausnahme davon bildet die Schulsozialarbeit, die eine auffällig positive Effektivität ihrer Vernetzungstreffen berichtet.

Weiterhin geben die Unterscheidungen nach Arbeitsfeldern wichtige Hinweise auf Optimierungsmöglichkeiten der Vernetzung: Zu den Gruppen mit vergleichsweise hoher Vernetzungsqualität gehören im Landkreis Göppingen demnach vor allem die Schulsozialarbeiter*innen, Mitarbeitende von Beratungsstellen und in der Offenen Jugendarbeit. Weiterhin sind Fachkräfte bei öffentlichen Trägern im Mittel subjektiv besser fachlich vernetzt als bei den freien Trägern.

Auf der anderen Seite des Spektrums stehen hingegen Fachkräfte im Bereich Bildung (Lehrkräfte, Kindergarten), der Polizei und „anderer Bereiche“, die eine tendenziell niedrigere Vernetzungsqualität berichten (3,0 und schlechter).

Bei einer Analyse der Einschätzungen zu den **generellen Möglichkeiten der Vernetzung** im Landkreis sowie den Bewertungen der **Effektivität der eigenen Netzwerke** nach **Zugehörigkeit der Befragten zu ausgewählten Netzwerken** ergibt sich folgende Darstellung, in der die Größe der Blasen die Anzahl zu Grunde liegender Befragter und deren Position in einem Koordinatensystem, dessen X-Achse den Mittelwert der allgemeinen Vernetzungsmöglichkeiten im Landkreis sowie dessen Y-Achse die Einschätzung der

Effektivität eigener Netzwerke repräsentiert. Da die 77 Befragten aufgrund Mehrfachnennungen im Mittel in je 2,4 Netzwerken eingebunden sind, ist eine eindeutige Zuordnung der Aussagen zur Effektivität eines bestimmten Netzwerkes leider nicht möglich. Dennoch können in der folgenden Grafik die Aussagen Angehöriger einzelner Netzwerke wie die Familienzentren, die AGM und das „Netzwerk Jugend Göppingen“ sowie der Stadtjugendring Geislingen mit relativ hoher Effektivität und vergleichsweise positiver Beurteilung der Vernetzungsmöglichkeiten durch ihre Mitglieder (im Quadrant links unten) von Netzwerken unterschieden werden, deren Mitglieder Einzelaspekte kritischer einschätzen (Quadrant oben und rechts). Beispielsweise wird dem AK des Projektes „Neue Festkultur“ und dem AK Jugendschutz des KJR eine vergleichsweise geringe Effektivität durch seine Mitglieder attestiert während die Fachkräfte im Netzwerk der Schulsozialarbeit, der AK Freier Träger und dem Netzwerk „Demokratie leben!“ die Effektivität ihrer eigenen Netzwerke zwar relativ positiv einschätzen, aber darüber hinausgehende Vernetzungsmöglichkeiten im Landkreis eher kritisch beurteilen.

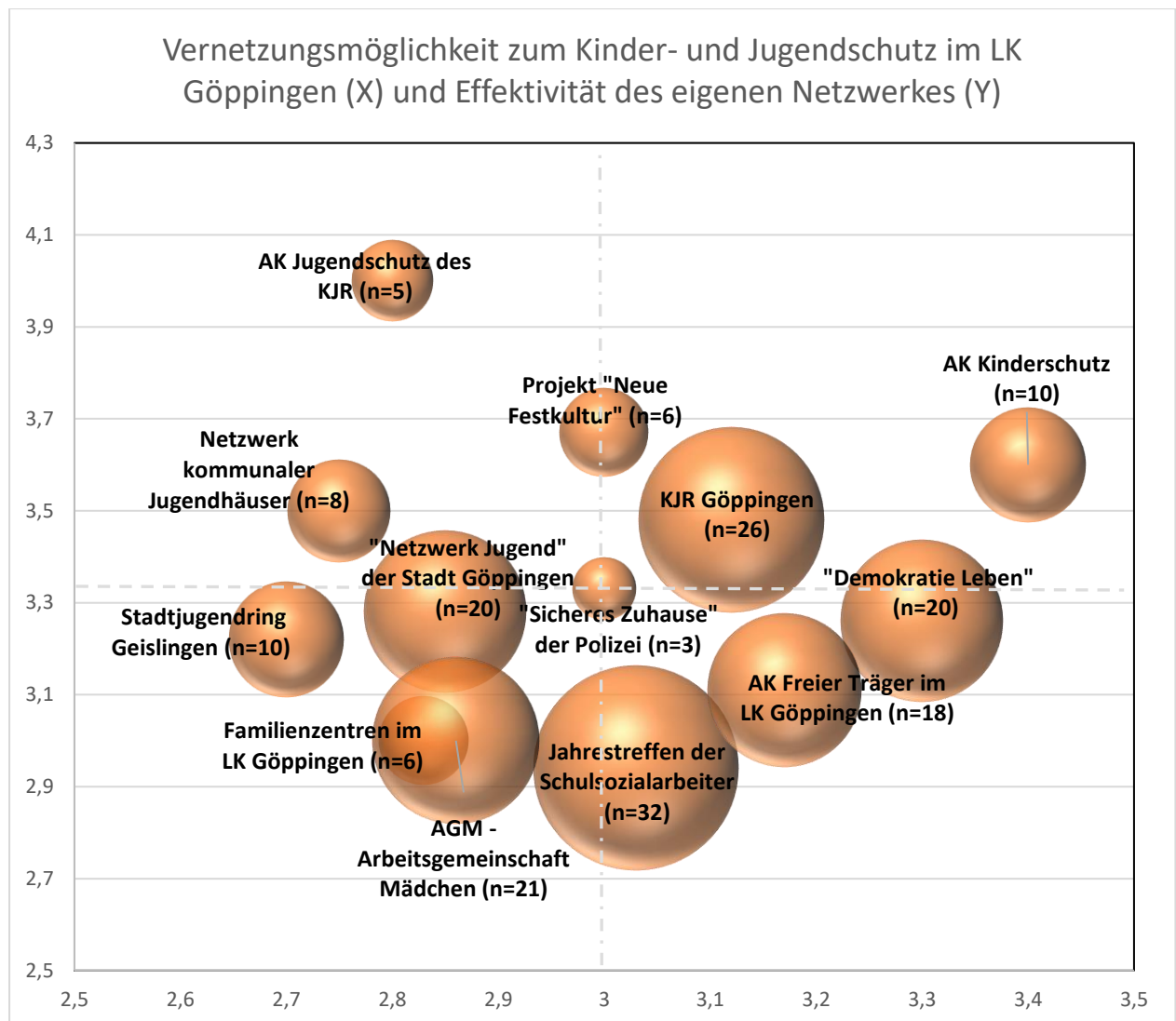


Abbildung 18 Vernetzungsqualität und Effektivität d. eigenen Netzwerkes nach Netzwerkzugehörigkeit der Befragten (Mehrfachnennung; n=77);

In einer vorsichtigen Interpretation können aufgrund der Darstellung „funktionale, gut im Landkreis eingebundene“ (unten links) von „effektiven aber relativ isolierten“ (unten rechts) und weniger effektiv bewerteten Netzwerken unterschieden werden, deren Mitglieder anderweitig im Landkreis jedoch relativ gut vernetzt sind (oben links). Dabei ist zugleich der Umfang der verglichenen Netzwerke zu beachten: Zwischen landkreisweiten Netzwerken (wie z. B. AK Kinderschutz, AGM) und rein städtischen bzw. lokalen Netzwerken (z.B. „Netzwerk Jugend“ d. Stadt Göppingen) gibt es strukturelle Unterschiede, die sich notwendig in der Bewertung der Effektivität der einzelnen Netzwerke niederschlagen. Im Quadranten oben

rechts finden sich mit dem Arbeitskreis Jugendschutz und dem Kreisjugendring (KJR) Göppingen und dem Projekt „Neue Festkultur“ solche Netzwerke, deren Mitglieder im Hinblick auf Kinder- und Jugendschutzthemen (!) die allgemeinen Vernetzungsmöglichkeiten und die Effektivität eigener Netzwerke relativ kritisch beurteilen. Insbesondere die auffällig kritische Bewertung von Vernetzungsmöglichkeiten und der Effektivität des eigenen Netzwerkes im landkreisweiten „AK Kinderschutz“ erscheint auffällig und aufgrund der vorliegenden Daten nicht gut erklärbar.

Diese Ergebnisse decken sich zum Teil jedoch recht gut mit Aussagen von Interviewpartner*innen aus den einzelnen Netzwerken, die beispielsweise von einer hohen subjektiven Zufriedenheit in der Vernetzung der Schulsozialarbeiter*innen sprachen und andererseits von einer unbefriedigenden Wirksamkeit des Projekts „Neue Festkultur“ sprachen, da dieses Konzept für Vereine zu wenig ansprechend sei.

3.4 Ergänzende Anmerkungen der Teilnehmer*innen zur Onlinebefragung

Zum Abschluss der Ergebnisdarstellung der Umfrage unter 104 Fachkräften im Landkreis Göppingen sei kommentierend auf einige Kommentare und Rückmeldungen aus der entsprechenden abschließenden Freitextfrage mit der Möglichkeit zu allgemeinen Anmerkungen gegeben. Die Rückmeldungen differenzieren sich in vier Gruppen: a) Ausschließlich positive Resonanz auf das Interesse des KJA und die Durchführung der Umfrage; b) kritische Rückmeldungen zu fehlender Passung bzw. Unvollständigkeit einzelner Fragen oder Themen; c) nachträgliche Ergänzungen zu in der Umfrage angesprochenen Themen und d) grundsätzliche Anmerkungen zur Lage und Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendschutzes und seiner Akteure u. Netzwerke im Landkreis Göppingen.

Insgesamt liefern die Rückmeldungen z.T. wichtige und begründete methodische Kritik an den Grenzen des Forschungsdesigns sowie wertvolle Ergänzungen zu inhaltlichen Fragen.

Hierbei ziehen sich vor allem die beiden Themen a) „Integration der Hilfen und Unterstützungsangebote“ („Anlaufstellen“) für Jugendliche aus prekären Elternhäusern sowie b) bessere Vernetzung der Fachkräfte und Angebote im Bereich Kinder- und Jugendschutz durch viele Kommentierungen.

4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt ergänzen und erhellen sich die Ergebnisse aus den 14 Telefoninterviews und der Onlinebefragung von 104 Fachkräften und Ehrenamtlichen im Landkreis Göppingen wechselseitig sehr gut. Die Gültigkeit und Validität der hier zusammengetragenen Befunde dürfte mithin – trotz unzureichender statistischer Repräsentativität für die Gesamtheit aller im Landkreis mit Kinder- und Jugendschutzthemen befassten Fachkräfte – recht hoch sein.

Es können abschließend folgende „Groß-Trends“ in der Wahrnehmung von Themen und Bedarfen beschrieben werden, die sich nahezu quer durch die Perspektiven aller Befragten aufzeigen lassen, und die zum Ausgangspunkt künftiger Weiterentwicklung von Präventions- und Interventionskonzepten im Landkreis Göppingen werden sollten.

1. **Die Prekarisierung familiärer Lebensformen** – vor allem im städtischen Umfeld – ist Ursache unterschiedlichster, meist komplex aufeinander bezogener Kinder- und Jugendschutzprobleme, die in unterschiedlichsten Kontexten aufschlagen, wie zum Beispiel:

- a. **Vernachlässigte „Straßenkinder“** zwischen ca. sechs und 14 Jahren als besonders vulnerable neue Zielgruppe aufsuchender Jugendarbeit (in Shoppingmalls mit freiem WLAN) und in traditionellen Jugendhäusern der offenen Jugendarbeit (die hierfür Angebote kreieren müssen)
- b. **Gewaltproblematiken in Familien**, die besonders durch die Quarantäne- und Kontaktreduzierungsmaßnahmen während der Covid 19-Pandemie im Frühjahr

2020 sich verschärften sowie damit verbundene Selbst- und Fremdschädigungsrisiken bei Kindern und Jugendlichen

c. **Mangelhafte Medienkompetenz und exzessiver Medienkonsum** von Kindern und Jugendlichen mangels ausreichend informierter und erzieherische Verantwortung wahrnehmender Eltern

d. **Akkulturationsprobleme**¹¹ von Familien mit Migrationshintergrund und damit verbundene Herausforderungen im Bereich Bildungsteilhabe/Gewalt etc.

2. **Die Digitalisierung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen** bildet ein hohes Entfremdungs- und Vulnerabilitätsrisiko (auch in Mittelschichtfamilien), dass dem Erwerb von Kompetenzen zur eigenverantwortlichen Lebensführung und Selbstbestimmung zunehmend entgegensteht. Dabei ist insbesondere der Einfluss digitaler Medien und deren „Content“ auf das Selbstbild und Individualitätskonzept Jugendlicher kritisch zu hinterfragen. Auswirkungen der Digitalisierung finden sich vor allem in folgenden Bereichen:

a. **Mediensucht** (Handysucht, Spielesucht) bzw. inadäquate, exzessive Nutzung von Social Media und deren Sekundärauswirkungen auf reduzierte lebensweltliche Sozialkontakte, körperliche Gesundheit und Aufmerksamkeitssteuerung bei Kindern und Jugendlichen

¹¹ *Akkulturation* meint die „kulturelle (Selbst-)Anpassung“ von Menschen mit Migrationserfahrung an die in der Einwanderungsgesellschaft erwarteten „Normalverhaltensweisen“ bzw. gelebten und kulturell erwarteten Wertegefüge. Obgleich der Begriff in der Migrationsforschung seit längerem negativ belastet ist (wg. Kritik eines Anpassungsdruckes an eine nicht klar definierbare „Leitkultur“) kann er im engeren Feld der Kindererziehung fruchtbar sein, wenn es darum geht, dass auch Familien mit fremdkultureller Herkunft ihre Kinder auf eine Teilhabe im deutschen Bildungssystem und später auf den deutschen Arbeitsmarkt etc. vorbereiten müssen und diesbezüglich dysfunktionale Erziehungsstile z.T. in Konflikt mit Konzepten der Kindeswohlsicherung geraten können. Insofern erzeugt unser Bildungs- und Jugendschutzsystem durchaus einen „Akkulturationsdruck“ auf (manche) migrantische Familien, mit dem diese umgehen müssen.

- b. (z.T. unwissende, bzw. unreflektierte) **Verbreitung (Kinder-)Pornografischer Schriften und „Sexting“** unter Kindern und Jugendlichen als Herausforderung für adäquate Jugendmedienbildung bzw. Medienkompetenztrainings
 - c. **Sonstige soziale Risiken durch fehlende Medienkompetenz** Jugendlicher (Datenschutz-Insensibilität; Viktimisierung durch Internetkriminalität und deren Folgen)
 - d. **Cybermobbing / Cyberbullying** als exkludierendes Gruppenphänomen auf Basis der Nutzung von Social Media (meist WhatsApp-Gruppen)
 - e. **Körperbezogene, kompetitive Selbstoptimierung und -schädigung** durch Einfluss ungeeigneter Medienvorbilder („Influencer*innen“)
3. **Klassischer Rauschmittel- bzw. Substanzmissbrauch** wird von den Fachkräften im Landkreis Göppingen überwiegend auf den **leichten Zugang zu und die starke Verbreitung von Cannabiskonsum unter Kindern und Jugendlichen** fokussiert, wobei hier von einigen Befragten eine gefährliche öffentliche Ignoranz gegenüber dem Thema (vor allem in den Städten) festgestellt wird. Weiterhin spielen synthetische THC-Derivate sowie andere „Legal Highs“ eine Rolle im Kontext der Offenen Jugendarbeit (Jugendhäuser), die hier kreisweit dringend eine einheitliche pädagogische (und rechtskonforme) Strategie des Umgangs mit solchem Konsum illegaler Rauschmittel durch Minderjährige finden müssten, ohne dabei jedoch ihre Funktion für die bzw. den Kontakt zur Zielgruppe zu riskieren. Erfreulicherweise wird Alkoholkonsum – dem rückläufigen Bundestrend folgen – nur selten problematisiert. Für bestimmte Zielgruppen (etwa prekarierte Familien mit russlanddeutschem Hintergrund in sozial schwachen Stadtrandsiedlungen) können hier dennoch auch strukturelle Probleme für Kinder und Jugendlichen aus der allgemeinen Verfügbarkeit harten Alkohols im Umfeld erwachsen.

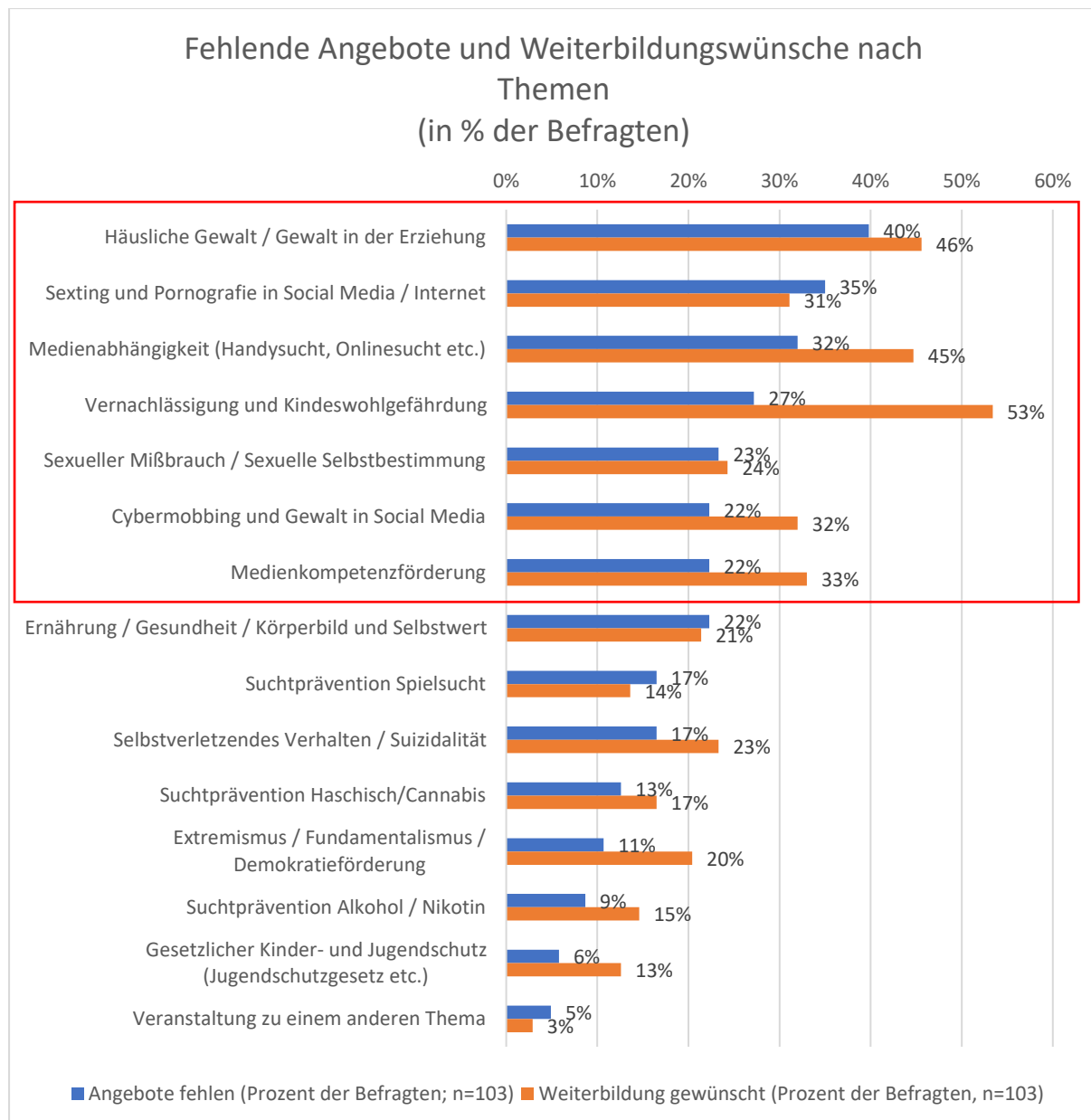
4. **Fachlichkeit und (digitale) Generationengrenzen:** Ein letzter „Großtrend“ wurde in den Auskünften der Befragten nur indirekt thematisiert und beschreibt als Grundproblematik die unzureichenden Zugänge von Fachkräften zur digitalisierten Lebenswelt und Jugendkultur der Zielgruppen aufgrund unzureichenden Wissens, fehlender Technik und Infrastruktur bei Fachkräften der Jugendhilfe.

5 **Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendschutzes im Landkreis Göppingen**

Die voranstehenden Herausforderungen durch die genannten Großtrends treffen im Landkreis Göppingen auf eine Infrastruktur von Angeboten des Kinder- und Jugendschutzes die zwar inhaltlich und organisatorisch überaus vielfältig, aber im Hinblick auf Wissen, Erreichbarkeit und Vernetzung stark optimierungsfähig erscheint. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Studie werden folgende **Empfehlungen** – unter 5.1. bis 5.3. **zunächst für das Kreisjugendamt** im engeren Sinne und unter Punkt 6. Für die Weiterentwicklung des Landkreises insgesamt – unterbreitet.

5.1 **Weiterbildung von Fachkräften als Auftrag**

Im Forschungsauftrag wurde nach der Gewichtung relevanter Weiterbildungsbedarfe seitens der Fachkräfte gefragt. Dazu sei an dieser Stelle nochmals eine Grafik eingebracht, die jene Themenfelder benennt, in denen es im Landkreis die größten Defizite bei Angeboten (für Zielgruppen) sowie bei Weiterbildungswünschen (für die Fachkräfte) gibt. Dabei können Themen, die von mehr als einem Drittel (33%) der Befragten genannt wurden, als bislang unzureichend angeboten angesehen werden (roter Rahmen).



Die bislang **nicht ausreichend bedienten Weiterbildungsbedarfe** sind demnach in absteigender Rangfolge der Bedeutsamkeit neuer Angebote künftig wie folgt einzuschätzen:

1. **Gewaltprävention** (in der familiären Erziehung sowie zwischen Jugendlichen),
2. **Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung** in Familien
3. **Medienkompetenzförderung** (insbesondere zu Themen wie Medienabhängigkeit; (Kinder-)Pornografie/Sexting; Verschwörungsdenken; Cybermobbing);
4. **Sexueller Missbrauch**

5. Suchtmittelkonsum (Schwerpunkt Cannabis und Alkohol);**6. Demokratieförderung/Extremismusprävention**

Insbesondere zu den unter Nr. 1-3 genannten Themenfeldern **übersteigt das Weiterbildungsinteresse der Fachkräfte die bestehenden Angebote um ein Vielfaches**. Für viele dieser Themen werden zugleich die Angebote für Adressat*innen (Eltern, Jugendliche, Kinder, Fachkräfte) im Landkreis als unzureichend angesehen.

Empfehlung:

Stärkung der personellen und infrastrukturellen Ressourcen des Kreisjugendamtes durch mehr Stellenanteile und digitale Infrastruktur für die Entwicklung geeigneter thematischer Fortbildungskonzepte und Weiterbildungsformate für Fachkräfte - insbesondere für die Themenfelder: Häusliche Gewalt, Kindeswohlgefährdung und Medienkompetenzförderung. Dies kann beispielsweise über die Erstellung und Pflege eines thematischen Referent*innenpools (Datenbank) geschehen sowie über die Entwicklung von Onlineschulungsmaterialien und/oder die Einrichtung einer Weiterbildungs(vermittlungs-)plattform online.

5.2 Erreichbarkeit des Kreisjugendamtes bei Kinder- und Jugendschutzthemen

Das Kreisjugendamt Göppingen ist im Hinblick auf die **die Unterstützung von Fachkräften bei Präventionsangeboten deutlich schlechter erreichbar, als dies wünschenswert wäre (Note „befriedigend“)**. Insbesondere Fachkräfte aus dem ländlichen Raum haben schlechter Zugang zu entsprechenden Unterstützungsleistungen.

Empfehlung:

Steigerung der Anzahl von Ansprechpersonen und Verfügungszeiten für Beratungen und Kontaktaufnahmen zur Fachkräfteberatung durch Erhöhung der Stellenanteile

im KJA für die Vermittlung von geeigneten Präventionsprojekte an Fachkräfte im Bereich der Präventionsarbeit.

5.3 Rolle des Kreisjugendamtes in der Vernetzungsarbeit zu Präventionsthemen

Die Effektivität der fachlichen Vernetzung von Fachkräften zu Kinder- und Jugendschutzthemen wird aktuell als eher mäßig gut eingeschätzt. Die künftigen die komplexen, miteinander oft verschränkten Herausforderungen des erzieherischen wie gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes sind immer weniger in spezifische Einzelthemen- und für spezifische Zielgruppen bearbeitbar, sondern erfordern fachlich informierte, ressortübergreifend und transdisziplinär arbeitende multiprofessionelle Netzwerke¹², in denen Kinder- und Jugendschutzthemen effektiv einen regelhaften Platz erhalten. **Dabei besteht weniger ein Mangel an existierenden Netzwerken als vielmehr Probleme bei deren Nutzung durch Fachkräfte (Zugang, Qualität).**

Empfehlung: Stärkung der integrativen fachlichen Rolle des KJA in der Jugendhilfelandchaft des Landkreises durch eine nachhaltige Verortung von Kinder- und Jugendschutzthemen in allen Netzwerken von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis Göppingen über Schaffung dafür ausreichender Stellenanteile.

¹² Dies wird unter anderem in Forderungen der Fachkräfte deutlich, kreisweit und trägerübergreifend verbindliche Definitionen von „altersgerechter Entwicklung Jugendlicher“ und akteursübergreifende Anhaltspunkte für „Vernachlässigung/latente Kindeswohlgefährdung“ zu finden. Auch der Wunsch, häufiger multiprofessionelle „Rundtischgespräche“ zwischen KJR, Polizei und sozialen Trägern im Hinblick auf die Bearbeitung von Jugendschutzthemen (auch auf Einzelfallebene) anzubieten, deutet in diese Richtung eines Problems bei der nachhaltigen Verankerung von Jugendschutzthemen in den relevanten Netzwerken der Fachkräfte.

6 Empfehlungen für die künftige strategische Ausrichtung des Landkreises Göppingen bei Kinder- und Jugendschutzthemen

Für die künftige Ausrichtung werden folgende strategische Empfehlungen gegeben:

- 1. Stärkung der funktionalen Rolle und Wirksamkeit des Jugendamtes bei der Umsetzung des (präventiven) Kinder- und Jugendschutzauftrages** (namentlich im Bereich Weiterbildung der Fachkräfte, Unterstützung lokaler Präventionsprojekte und qualitative Verortung von Kinder- und Jugendschutzthemen in sämtlichen Netzwerken der Kinder- und Jugendarbeit) durch einen deutlichen personellen und infrastrukturellen Ausbau der Ressourcen in diesem Bereich.
- 2. Entwicklung einer niederschweligen Struktur von „Anlaufstellen“ für Kinder und Jugendliche aus belasteten Familiensettings** (ggf. Anbindung an Orte/Träger der offenen Jugendarbeit), die über fundiertes Vermittlungswissen zu Hilfsangeboten verfügen müssen.
- 3. Bedarfsgerechte Etablierung bzw. Ausbau mobiler aufsuchender Angebote** für ältere Kinder und jüngere Jugendliche („Straßenkinder“) in Stadtzentren, Shopping-Malls etc. (Hierfür wäre vorab eine eingehende Bedarfsanalyse angezeigt!).
- 4. Einbindung von Kinder- und Jugendschutzthemen in Quartiersentwicklungsprojekte** bzw. Stadtentwicklungsvorhaben (etwa unter dem Aspekt Sozialer Kontrolle öffentlicher Orte durch bauliche Planung sowie zielgruppenspezifische Angebote in Gemeinschaftsräumen/Stadtteiltreffs etc.).
- 5. Bedarfsgerechter Ausbau bzw. Förderung von Weiterbildungs- und Angebotsstrukturen** zu Kinder- und Jugendschutzthemen für Fachkräfte im ländlichen Raum über geeignete digitale Angebote (z.B. Blended Learning-Formate zum selbstgesteuerten Lernen).

Anhang

Rückmeldungen zur Durchführung der Onlinebefragung (Freitextantworten)

- Danke überhaupt für die Befragung - das ist **dringend nötig!** (1 Nennung)
- Vielen Dank (1 Nennung)
- Ich finde es gut so eine Umfrage sollte es **öfter so eine Umfrage** geben damit man nicht alleine gelassen ist. Es ist sehr **wichtig zu wissen wo es Anlaufstellen gibt** wo man sich anwenden kann (1 Nennung)
- Toll, dass die Befragung durchgeführt wird! (...)

a) Rückmeldungen zu unpassenden Vorgaben in der Umfrage (methodische Probleme)

- Schade, dass es bei der Frage nach dem **Format der Fortbildungen nicht mehrere Möglichkeiten** gab. Es kommt aufs Thema an, auf jeden Fall kann ich mir Online-Selbststudium vorstellen, außer Haus Kurzimpulse aber auch ganze Tage und auch Webinare. Desweiteren wäre es für mich hilfreich **mehr über das Netzwerk zu erfahren** und die Interkommunikationswege darin (1 Nennung)
- Es fehlt in einigen Bereichen die **Möglichkeit mehrere Angaben zu machen**. Ich arbeite sowohl in der ambulanten Familienhilfe als auch in der offenen Jugendarbeit. Zusätzlich arbeite ich ehrenamtlich als Jugendtrainer 4h pro Woche. Die **Themen unterscheiden sich sehr, die in den einzelnen Bereichen bearbeitet und besprochen werden**. offene Jugendarbeit: Medienkonsum, Selbstwahrnehmung, Gewaltbereitschaft... Im Verein/ den Vereinen: Erwartungshaltung der Eltern, Essstörungen, soziale Ungleichheit... ambulante Familienhilfen: Drogensucht, Gewalt in der Familie, Überlastung von Alleinerziehenden, Depressionen, Arbeitslosigkeit durch Corona, Inhaftierung von Familienmitgliedern ... (1 Nennung)
- Die Fragen richten sich meines Erachtens **mehr an Problematiken im Jugendalter und weniger im Kindesalter**. Deshalb treffen viele Punkte nicht auf meinen Arbeitsbereich zu. **Da es sich um einen Fragebogen zum Kinder- und Jugendschutz handelt sollte der Kinderschutz noch mehr in den Fokus genommen werden.** (1 Nennung)

b) Nachträgliche Ergänzungen zu Einzelfragen des Fragebogens

- Nicht angekreuztes Interesse an Fortbildungen hängt mit einer aktuellen **Teilnahme an einer mehrjährigen Fortbildung** zusammen, nicht an Desinteresse oder fehlender Motivation Punkt 8.6: Schulsozialarbeit ist nur ein kleiner Teil des Arbeitsfeldes, darüber hinaus Jugendhilfemaßnahmen und Beratungstätigkeit *(1 Nennung)*
- (Berufserfahrung) 26 falls Schuldienst auch als soziale Arbeit zählt *(1 Nennung)*

c) Grundsätzliche Anmerkungen zu fehlenden Angeboten und Strukturen im

Landkreis

- Die **ehrenamtlich organisierten Angebote sind oft (natürlich nicht ausschließlich) wirksamer und nachhaltiger als die Angebote, die von in der Jugendarbeit Berufstätigen gemacht/organisiert werden.** Dies liegt meiner Meinung nach daran, dass oft gute Leute nicht in diesem Berufsfeld landen, da **sowohl finanzielle als auch echte Wertschätzung fehlt.** Ebenso **fehlt bei Entscheidungsträgern die Kompetenz und der Wille,** Jugendarbeit so gut wie möglich anbieten zu wollen. Als Gesellschaft sollten wir uns die Frage stellen, **was ist uns unsere Jugend wert.** Präventive Angebote müssen dazu auch Jugendliche erreichen, die scheinbar noch nicht in Schwierigkeiten stecken. Unsere Gesellschaft muss den Gedanken an die Gemeinschaft wieder mehr in den Fokus rücken. **Ihre Befragung ist ein Ansatz, verkennt aber glaube ich die Dramatik der vielschichtigen Problematik rund um Kinder und Jugendliche und deren Lebenswelten.** *(1 Nennung)*
- Es **fehlen niedrighschwellige Anlaufstellen in den Städten Gemeinden im Landkreis, in denen Kinder und Jugendliche umfänglich qualifizierte Beratung und Hilfe** erfahren können. Leicht erreichbar (z.B. ohne öffentlichen Nahverkehr), 24 Stunden täglich. **Schutzräume und schnelle Unterstützung / Beratung / Krisenintervention.** *(1 Nennung)*
- Mehr **interaktive Angebote für und mit Kindern- und Jugendlichen** die kostenlos angeboten und breit beworben werden. *(1 Nennung)*
- Der **Sozialraum ist sehr groß, darum ist es schwierig, persönliche Netzwerke zu einzelnen Institutionen zu knüpfen.** Die **Zeit für diese Netzwerkarbeit ist auf allen Seiten kaum vorhanden.** Teilweise sind die Fachkräfte in den Beratungsstellen fachlich und persönlich ungeeignet/unprofessionell, d.h. **man bekommt keine kompetente Beratung. Jugendliche haben zu wenig Rechte gegenüber ihren Eltern,** wenn diese nicht gut mit ihnen umgehen, bzw. werden nicht gut über ihre Möglichkeiten beraten. Hier **mangelt es deutlich an kompetenten Beratungsstellen;** bisher verweist jede Stelle auf eine andere und man kommt nicht weiter. Dies begünstigt wiederum die Entstehung von psychischen Krankheiten, Selbstverletzung und Suizidalität im Jugendalter. *(1 Nennung)*

- **Schaffung vernetzender Stadtbezirksgremien:** Schulsozialarbeit, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Kinderbetreuung, Schulen, ASD, Jugendberufshilfe, Arge, Initiativen vor Ort Einrichtung von Außenstellen des ASD zur Beratung (Hilfen zur Erziehung, Sucht, Gewalt, Schuldner) und niederschwelliger Angebote in den Stadtbezirken) **Einrichtung eines städtischen sozialen Dienstes (siehe Stadt Kirchheim/Teck)** (1 Nennung)
- Kenntnisse über **schädliche Umwelteinflüsse, vor allem über Langzeitwirkung von Lärmbelästigung** sind bei vielen Jugendlichen mangelhaft. Hörschädigungen gehören meines Wissens zu den meist verbreiteten Beeinträchtigungen weltweit. Außerdem herrscht eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem Einfluss der Nahrungsmittelindustrie und anderen Lobbyverbänden auf die Politik und dessen verheerende Auswirkungen. Hier wäre dringend Aufklärung nötig. **Wie beeinflusst Werbung und Lobby-Arbeit unser Konsumverhalten und wie wirkt sich das auf unsere Gesundheit aus?!** Ich bin der Meinung, und habe die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche verstehen und ihr Bewusstsein und Verhalten anpassen, wenn man sie aufklärt! (1 Nennung)
- **Früher gab es mal einen AK Gewalt der Stadt, da konnte ich viele gute Kontakte bekommen. Den gibt es wohl nicht mehr, aber sowas wäre sinnvoll.** Auch eine Kooperation im BSZ Öde überhaupt..... da wurstelt jeder vor sich hin. (1 Nennung)
- Was bisher nicht als Thema auftaucht und bisher wohl auch eher als Tabuthema gilt, wäre zum **Einen das Thema sexualisierte Gewalt unter (Halb-/ Stief-)Geschwistern und zum Anderen das Thema Frauen/ Mütter als Täterinnen** --> Ziel: Die Fachkräfte auch für diese Themen zu sensibilisieren (es für möglich halten) und somit den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben sich eher anzuvertrauen sowie die Chance schließlich vor der Gewalt geschützt zu werden. Tipp (für einen Fachtag, Vortrag,...): Esther Klees ist wohl die bekannteste Referentin bzgl. des Themas Geschwisterincest, die die Ergebnisse sämtlicher Forschungsergebnisse und Studien zusammenträgt. (1 Nennung)